Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 62 (1917)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 52 — 29. Dezember 1917 — 62. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Rückblick. — Glarnerische Lehrerkonferenz. — Baselland schaftliche Kantonalkonferrnz. — Die neue Basler Fibel. — Max von Schenkendor, † 11. Dez. 1817. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 12.
Titel und Inhaltsverzeichnis zum 62. Jahrgang.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

In ernster Zeit bitten wir um Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“
63. Jahrgang
und die
„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“
28. Jahrgang.

Mit ihren Beilagen, die wir aufrecht erhalten, so weit, als es der Stand der Inserate erlaubt, ist die „Schweizerische Lehrerzeitung“ eines der billigsten Fachblätter; denn sie kostet ☛ mit **Einschluss des Beitrages für die Hülfskasse in Haftpflichtfällen:**

vierteljährlich nur Fr. 1.70
halbjährlich „ 3.40
das ganze Jahr „ 6.50.

Die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift,** 6 Hefte kostet für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ nur Fr. 3.—, im Einzelabonnement 4 Fr.

Für die Einlösung des Abonnements gewähren wir die möglichste **Erleichterung.** Wer nur **Halbjahrsabonnement** (Fr. 3.40) oder Einlösung des Jahresabonnements (Fr. 6.50) auf Ende März wünscht, teile nur durch Karte rechtzeitig der Expedition mit. Wer das **Vierteljahrsabonnement** will, teile dies mit oder sende den Betrag (Fr. 1.70) gef. bald durch Postscheck VIII 640 oder in Marken an die Expedition, Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6.

☛ Jeder schweizerische **Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung ist Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.** Wir vertrauen darauf, dass der **Haftpflichtschutz** die Zahl auch der Abonnenten-Mitglieder vermehre.

Indem wir auf die **Vorteile** aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Rabatt (6 %) bei **Bücherankäufen,** Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung, das Institut der Erholungs- u. Wanderstationen mit Kurunterstützungskasse und die Schweizerische Lehrer-Waisenstiftung, die jetzt ☞ **10,000 Fr. an Unterstützungen** ☜ gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

Abonnenten, die im Felde stehen, wird die Zeitung auf Verlangen nachgeschickt; sie können den Abonnementsbetrag nach ihrer Rückkehr entrichten.

Der Rückgang der Inserate lässt uns an alle Lehrer die Bitte richten, das Abonnement aufrecht zu erhalten und uns die Fortführung der S. L. Z. und der „Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“ zu ermöglichen.

Die Post nimmt nur Bestellungen auf drei Monate an.

Nochmals daran erinnernd, dass der **Abonnementsbetrag** den **Beitrag in die Hülfskasse in sich schliesst,** dass also die Abonnenten der S. L. Z. den Haftpflichtschutz des S. L. V. geniessen, empfehlen wir die Vereinsorgane allen Lehrern zur Bestellung.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

☛ **Wegen des Feiertags nächster Woche erbitten wir Inserate und Mitteilungen für die Konferenzchronik spätestens Montag vormittags.**

Die Expedition.

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Akademisch gebildeter
Zeichenlehrer
sucht Stelle oder Vertretung. Fachpatent in Deutsch, Französisch und Englisch. Beste Referenzen.
Offerten unter Chiffre L 808 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Das neue Idealbetriebssystem für
Schul-Sparkassen
Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.
I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 357
Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die
Silberne Medaille.
Ferner empfohlen von den Herren:
Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.
Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.
Man verlange zur Ansicht.
Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

Vereinstheaterstoff Deklamationen, Lustsp. v. A. Heggenberger etc. Katalog gratis. Verlag: L. Wirz, Wetzikon. 517

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücher-Experte Zürich Z 68 [123

Violinen
Mandolinen
Guitarren
Lauten — Zithern
Saiten 24b
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Pestalozzianum nächsten Montag und Mittwoch geschlossen.

Lehrergesangverein Zürich.
Heute 4 Uhr, Spezialprobe (Damen) im „Pfauen".
„ 5 Uhr, Herren und Damen „ „
Vollzähliges Erscheinen Ehrensache! Vide Inserat im Tagblatt.

Lehrerinnenchor Zürich. Morgen, Sonntag, den 30. Dez. 3 Uhr, Liedervorträge in der Irrenheilanstalt Burghölzli. (Motette: Ihr Kinder Israel, Weihnachtslieder Hegar-Lieder.) Sammlung Burgwies 2½ Uhr. Hegarbuch mitbringen! Wenn möglich vollzählig!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Donnerstag, 3. Jan. Ausmarsch: Katzensee-Regensdorf. Sammlung 2 Uhr, Tramstation Schaffhauserstrasse, Zürich 6 (Schlittschuhe mitbringen!).

Päd. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Anfänger- und Fortbildungskurs in Italienisch beginnen nach den Ferien; der Englischkurs dagegen muss — da sich zu wenig Teilnehmer fanden — fallen gelassen werden.

Lehrerturnverein Baselland. Übung, Jahressitzung und Vortrag (Hochgebirgstouren) Samstag, 12. Jan., 1½ Uhr, in Liestal

Vereinigung Glückauf.

erstrebt ein sich Finden durch schrittlichen und mündlichen Gedankenaustausch im Rahmen des Anstandes und ladet die Ledigen und Verwittweten aller Stände zum Beitritt ein. 814
Anfragen unter Chiffre Mc 9930 Y an **Postfach 10253, Bern.**

Lassen Sie sich von Ihrem Elektr.-Werk, Elektro-Installat. oder Sanitätsgeschäft Auskunft geben über die elektrisch gewärmten vorzüglichen

Wärmebinden „Calora"

Wo nicht möglich, wende man sich an die Fabrik 812
A. Buck & Co., „Calora", Hammerstrasse 20, Zürich.

Gymnasium Burgdorf. Offene Lehrstelle.

Am Gymnasium Burgdorf ist infolge Parallelisierung der Quarta eine neue Lehrstelle für **Französisch** und **Englisch** an der Handelsklasse und auf der Sekundarschulstufe auf Beginn des Schuljahres 1918/19 — 15. April 1918 — zu besetzen. Stundenzahl im Maximum 28. Fächeraustausch vorbehalten. Die Besoldung ist durch Reglement bestimmt. Bisherige Lehrtätigkeit an Mittelschulen kann ganz oder teilweise angerechnet werden. Stellvertretung in Krankheitsfällen und Altersversorgung sind reglementarisch geordnet.

Bewerber mit Gymnasiallehrer- oder Sekundarlehrerdiplom oder gleichwertigem Ausweis wollen sich bis 26. Januar 1918 bei dem unterzeichneten Präsidenten der Schulkommission, **Fürsprecher Eugen Grieb in Burgdorf,** anmelden. 813

Burgdorf, den 21. Dezember 1917.

Namens der Schulkommission:
Der Präsident: **Eugen Grieb.** Der Sekretär: **Wegst,** Fürsprecher.

Lehrer gesucht

zur Stellvertretung an einige Klassen der Primarschule Glarus für die Zeit vom 27. Januar bis Mitte, eventuell Ende März a. c. Bewerber wollen sich mit Vorlage ihrer Lehrpatente bei unterzeichneter Stelle melden.

Glarus, den 29. Dezember 1917.

815 **Direktorat der Primarschule.**

AVIS.

*Adressenänderungen sind **nicht an die Redaktion,** sondern an die **Expedition,** Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des **frühern Wohnortes.** **Die Expedition.***

755 Gewähre und besorge **Darlehen.** Näheres: Postfach 4149, St. Gallen 4.

Eilet Raucher!

Kauft
Zigarren und Zigaretten, Tabake offen und in Paketen. Rollen- und Kautabake Schnupftabake. 787
Nur erster Marken. Verlangt sofort die **Gratis-Preis-Liste.**
Prompter Versand
en gros von en détail
Al. Andermatt-Huwyler
Baar (Kt. Zug) - Tel. 745

Verkehrshefte
„Egle" und „Huber"
bei **Otto Egle,** Sekundarlehrer, **Gossau** (St. G.). 760

Zuverlässige Auskunft

Rat und Winke, wie ein unternehmender Geschäftsmann auch in diesen schwierigen Zeiten seinen Absatz fördern und Erfolge erzielen kann, erteilt die altbewährte Annoncen-Expedition
Orell Füssli-Annoncen, Zürich,
Bahnhofstrasse 61.

Allgemeines Wörterbuch
für
Übersetzung der Speisekarten

Dictionnaire universel pour la Traduction des Menus | Universal Dictionary of Menus
von
Henry Duchamp und Albert Jenning.

5. verbesserte Auflage. VI u. 53 S. 8⁰ Format. Weich kartoniert.
Preis: **Fr. 2.50.**

Das praktische Büchlein enthält die Benennung und kurze Erklärung der Speisen, die man allgemein in Hotels und grossen Restaurants antrifft, in den drei Hauptsprachen Französisch, Englisch, Deutsch. Hier finden Sie eine Erklärung der Ihnen oft unbekannten Ausdrücke.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie vom Verlag Orell Füssli in Zürich, Bärengasse 6.

Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Verlag, Zürich

Soeben erschienen:

Wie man Briefe u. andere Schriften ordnet und aufbewahrt.

Eine Anleitung für Behörden, Rechtsanwälte, Vermögensverwalter, Geschäftsleute und Private

von Dr. jur. **C. Hess,**
Bezirksgerichtspräsident in Disentis.
VI und 77 Seiten. Mit 10 Figuren. Preis Fr. **1.50**

Ein kluges und praktisches Büchlein, das geeignet ist, in manches Bureau und manche Aktensammlung gute und übersichtliche Ordnung zu bringen. Mögen die Räte vielerorts befolgt werden.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung"

Ernst und Scherz

Gedenktage 1918.

Naturforscher.
1. bis 5. Januar.

1. † Heinrich Hertz. 1914.
4. * Isaak Newton 1643.
† Friedr. Jolly 1904.
5. † Herm. Klaatsch 1916.
* K. Aug. Lossen 1841.
† Alfred v. Zittel 1904.
† Gregor Mendel 1884.

* * *

Die Arbeit der Frau merkt man erst, wenn sie nicht getan wird. *Lichtenberg.*

* * *

Es lieget in dem Geist der Freiheit eine Stärke, die schwache Menschen weit erheben kann.
H. Füssli, Brutus 1760.

* * *

Neujohr.

Wenn's alte Johr vergange-n-isch
So chlopfet 's neue-n-a
Es het es Chrättli i der Hand!
Was möcht's ächt für die ha?
Isch's Zuckerzüüg? Isch's Dokter-[züüg?
Chaesh froge wie de witt,
Und was für die im Chrättii syg,
Es seit der 's währli nit.

Bisch zfriede-n-und ergib di dry,
'S isch, mein-i, besser so;
Und wüsstisch, was im Chrättli wär,
Du chönntisch 's nit verstoh,
Ob Zuckerzüüg, ob Dokterzüüg,
Chasch froge, wie de witt
Und was für di am beste syg,
Das wüsstisch währli nit!
Joseph Reinhardt,
Im grüene Chlee, 3. A., A. Francke, Bern.

* * *

Keine Mühe ist vergebens, die andern Mühe erspart.
Lessing.

* * *

Mit der Furcht fängt die Sklaverei an, aber auch mit Zutrauen und Sorglosigkeit.
Seume.

Briefkasten

Hrn. *E. A. in T.* Art. über Les. verdank. angenommen; aber etwas Geduld. — Hrn. *M. G. in B.* Wir können über die übl. Honorare nicht hinausgehen, in diesen Zeiten der Kriegs- und Papiernot erst recht nicht. — Hrn. *G. v. B. in O.* Wollen schauen, wie unterbringen und reprod. Vorderhand best. Dank. — Hrn. *H. E. F. in W. u. a.* Wir bitten, Einsend. an die Red. unter dessen Namen u. Adr. z. richten. — *Bas.* Wir tun, was mögl. Für a. o. Beilagen ist die Zeit nicht. — *Lehrerturnverein Baselland.* Schicken Sie die Anzeige an Druckerei der S. L. Z., Orell Füssli, Bärengasse 6, Zürich 1, mit Textaufschrift Konferenzchronik. — *Stäfa.* Gab's nicht Bes.-Erhöhg.? — *Verschied.* D. Artikel sind gesetzt; aber unabänderl. zu verschieben. — Die HH. Korresp. ersuchen wir umgehend um Verif. ihrer Mitarbeit.

NB. *Nr. 1 1918 Krankenkassen-Nr. besonderer Beachtung* und Besprechg. mit Kollegen empfohlen.

Allen Mitgliedern des S. L. V. und denen, die es werden wollen, ein gutes Neujahr!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917. Samstag den 29. Dezember Nr. 52.

RÜCKBLICK.

Über Europas Boden schwebt der vierte Kriegswinter, herb in seiner Temperatur, unerbittlich im Feldkampf, rücksichtslos in der wirtschaftlichen Einschnürung der kleinen Völker. „Ganz unleidlich ist, was wir erdulden, und dieses Dranges ist kein Ziel zu sehn.“ Im Gegenteil, das Schwerste steht uns erst bevor, erklärte letzten Samstag der Bundespräsident auf eine Interpellation (Jäger) über unsere Lage. Mühsam, mühsam gelangt man zu Abkommen mit den Mächten. Was dabei unsern Behörden und der Kaufmannschaft an Demütigungen zugemutet wird, ist erniedrigend, und wird darum nicht besser, weil verdächtigender Konkurrenztrieb von Schweizern gegen Schweizer sehr oft die Hand im Spiele hat. Am „guten Willen“ dürfen wir nicht zweifeln; an Versprechungen für die Lieferung der unentbehrlichsten Dinge (Brotgetreide von der einen, Kohlen und Eisen von der andern Seite) fehlt es nicht. Es steht nur zu hoffen, dass es uns nicht gehe wie Norwegen, das sich auf Zusagen verliess und sich dadurch vor die Hungersnot gestellt sieht. Die so oft „bevorstehenden letzten Entscheidungen“ sind noch nicht gekommen; Friedensgerüchte erwiesen sich als trügerisch, und zur Stunde klingt das Wort aus dem Munde der ersten Minister noch sehr bitter, ja bitterer als je. Mit dem Waffenstillstand vom 7. Dezember kommt eine Hoffnung aus dem Osten. Das grösste Kampffeld wird ausgeschaltet, denn das revolutionäre Russland will und bedarf des Friedens, um seine politischen und wirtschaftlichen Räder wieder einzufahren. Seine Gegner werden ihm dazu gern Ruhe geben. Ob die russischen Völker sich in einem mehr einheitlichen Staatsorganismus oder in einem lockern Föderativverband oder als selbständige Staaten orientieren, eine der ersten Aufgaben wird überall sein, durch eine durchgreifende Organisation des Schulwesens die Kräfte frei zu machen, die nötig sind, um den politischen und wirtschaftlichen Aufbau zu ermöglichen. La démocratie sans des lumières est un fléau. Das weiss man an der Newa wie an der Weichsel; aber vorerst werden geordnete Zustände zu schaffen sein, ehe von schulpolitischen Errungenschaften berichtet werden kann. Dass für das freie Polen ein so gebildeter Mann wie Prof. Kucharzewski an die Spitze des ersten Ministeriums getreten ist, berechtigt zu den besten Erwartungen. Der schulfreundliche Geist, der Finnland in den letzten fünfzig Jahren getragen hat, bürgt dafür, dass das finnische Schulwesen, befreit von den russifizierenden Vorschriften, einer neuen Blüte entgegengehen wird, sobald der wirtschaftliche Druck behoben ist. Wie schwer der Krieg mit seinen Nahrungssorgen allüberall auf Menschen und menschlichen Einrichtungen lastet, erfährt jeder an seinem Leibe, welches auch seine Sprache oder seine nationale Zugehörigkeit sei. Es gereicht aber den Völkern Europas zur Ehre, dass sie selbst unter dem Alpdruck des Krieges der künftigen Erziehungsaufgaben nicht vergessen. In Österreich-Ungarn wie im Deutschen Reich ist die Gestaltung der Zukunftsschule im Vordergrund der Erörterungen. Die Losung: dem Talente freie Bahn und die politische Orientierung im Sinne der Demokratie berühren sich auf dem Gebiete der Schule. Lebhafter als je ertönt der Ruf nach der Einheitsschule. Sind auch nicht alle Pläne hiefür reif zur Verwirklichung, so lässt sich doch schon jetzt erkennen, dass „der Aufstieg der Begabten“ nicht ein blosses Schlagwort ist, sondern dass ernsthafte Anstrengungen (Berlin, Hamburg, Frankfurt) gemacht werden, um dem fähigen Kinde den Weg zu den höhern und höchsten Bildungsstufen zu ermöglichen. Manches Vorurteil (wie gegen das allgemeine Wahlrecht in Preussen) wird freilich zu besiegen sein, ehe die „allgemeine Volksschule“ zur Tat wird. Am frischesten ist der Zug im Schulwesen zurzeit, trotz aller Landessorgen, in Schweden. Die Reorganisation der Lehrerbildung ist durchgeführt, der Unterricht in Heimatkunde auf neue Grundlage gestellt, der Religionsunterricht steht in lebhafter Diskussion, ein umfassender Plan zur Ausgestaltung der Fortbildungsschule ist für den Reichstag bereit und eine durchgehende Verbesserung der Lehrergehalte eingeleitet. Es ist sicher ein gutes Zeichen, dass ein Lehrer, der als Reichstagsmann in einer Reihe von vorbereitenden Arbeiten sich beteiligt hat, beim letzten Ministerwechsel an die Spitze des Kultus-(Unterrichts-)Ministeriums gestellt worden ist. In Norwegen ist der Lehrermangel — es fehlen etwa 1000 Lehrkräfte — zur allgemeinen Bekümmernis geworden. Die beiden Reichskammern haben die Revision des Stadt- und des Landschulgesetzes in Arbeit. Hauptpunkte sind die Erweiterung der Schulzeit, die Anstellung der Lehrer (letzte Entscheidung beim Departement), die Sprache in der Schule, die Besoldungsfrage und die Aufnahme der Lehrer in die Pensionskasse der Staatsbeamten. Die Lehrer fordern einen Grundgehalt von 2800 Kr. (Lehrerin 2100 Kr.) und Alterszulagen; der Vorschlag der Regierung ist 700 Kr. tiefer; der Schulausschuss des Storthings empfiehlt, den Forderungen der Lehrer nahe zu kommen. Dänemarks Lehrer kämpfen noch immer um Art. 8 des Schul-

gesetzes, nach dem der Tuberkulose verdächtige Lehrer entlassen werden können. Teuerungszulagen sind dort, wie in den vorher genannten skandinavischen Ländern und allerwärts an der Tagesordnung. Holland hat am 12. Dezember die neuen Verfassungsbestimmungen verkündet, welche die Schule dem Wahlrecht opfern, d. h. der kirchlichen (privaten) Schule und der Gemeindeschule die gleiche Staatshülfe sichern. Das wird zur Folge haben, dass eine Reihe öffentlicher Schulen eingehen und die Privat- (freien) Schulen noch zahlreicher werden. In England hat Dr. A. H. Fisher, der neue Unterrichtsminister, dem Parlament ein Bill vorgelegt, welche die Ausdehnung der obligatorischen Primarschule, eine obligatorische Fortbildungsschule und die Ausgestaltung der Mittelschulen fordert und den Anspruch erhebt, dem Lande ein nationales Schulsystem zu geben. Leider gestatteten die Verhältnisse nicht, die Bill noch vor Neujahr in Beratung zu nehmen. Inzwischen wirbt Dr. Fisher tatkräftig für sein Gesetz, das in allen Lagern Unterstützung, aber auch manche Gegner findet. Ein umfassendes Gesetz über die Fortbildungsschule hat in Frankreich Viviani in der kurzen Zeit seines Unterrichtsministeriums zur Erörterung vorgelegt. Obligatorische Fortbildungsschule und Lehrlingsbildung sind die Kernpunkte des Vorschlages. Die Lehrerschaft Italiens hat 1916 das Ministerium Boselli mit Ruffini als Unterrichtsminister und Dr. Roth als Unterstaatssekretär mit grossen Erwartungen ins Amt treten sehen. Eine ärgere Enttäuschung ist ihr selten geworden; das Gesetz Daneo-Credaro von 1914 kommt nicht zur Ausführung; die Lehrer sind ökonomisch sehr übel dran, und in den „befreiten Gegenden" verliessen viele ihre Posten, weil sie nicht leben konnten. Eines darf aus den kriegführenden Staaten nicht vergessen werden: die Opferfreudigkeit, mit der die Lehrer dem nationalen Hülfsdienst ihre Kräfte widmen und für ihre invalid gewordenen Kollegen oder die Hinterlassenen gefallener Lehrer sorgen. Was sie dafür leisten, geht in die Millionen. Über die Zahl der gefallenen Lehrer stehen uns keine bestimmten Angaben zur Verfügung; sie ist leider sehr gross, übergross in jedem der Kriegsstaaten.

Was ist den Leiden und Lasten gegenüber, welche die Lehrer unserer Nachbarländer drücken, die Sorge, die uns der Krieg aufbürdet? Wohl stört der wiederholte Grenzdienst die Schulführung; mancher junge Lehrer seufzt vielleicht unter der Last des Rucksacks oder der Dienstbefehle; aber viel gibt es zu sehen, und heil kommt der Wehrmann zurück. Ein Vikar war unterdessen froh, Gelegenheit zur praktischen Schulführung gefunden zu haben. Mit den Kollegen aller Länder teilen wir die Sorge um das tägliche Brot. Teuerungszulagen beschäftigen die Lehrer von Messina bis nach Haparanda. Dieselbe Erscheinung, dass der am geringsten besoldete Lehrer, der Dorfschullehrer in der kleinen Gemeinde, am wenigsten erhält, zeigt sich in Nord und Süd, in Ost und West. Das Bild von dem bescheidenen Lehrer des Dorfes erhält sich fort wie die alten Liebeslieder. Erst muss ein neuer Tolstoi kommen, um die Bedeutung und das Lob des Dorflehrers zu singen. Was die Lehrer der kleinen und kleinsten Gemeinden — und Kantone — mit ihren Gesuchen um Teuerungszulagen zur Fristung ihres Lebens Not erlebt haben, ist nicht immer erbaulich; doch sind auch erfreulichere Erscheinungen da: Manche Gemeinde hat die Lage der Lehrer begriffen und wacker zu helfen beschlossen. Fast durchweg auch die Städte. Die Volksabstimmungen in Solothurn (Lehrerbesoldung), in Kanton und Stadt Zürich (Zulagen für Beamte und Lehrer), Aargau (Besoldungsgesetz) und Graubünden (Besoldungsgesetz), sowie die Beschlüsse der Grossen Räte von Neuenburg (Besoldungsgesetz), Waadt (Besoldungserhöhung), Baselstadt und Baselland (Zulagen), Freiburg (Pensionskasse), Tessin (Besoldungsgesetz) stehen in dankbarer Erinnerung. Mit einer winzigen Mehrheit schlug die Abstimmung im Thurgau über die Zulagen der Beamten und Lehrer auf die gute Seite. Noch sind die Verhältnisse vielenorts unbefriedigend, in den kleinen Kantonen geradezu jämmerlich. Gesuche um erhöhte Teuerungszulagen oder Revision der Besoldungsgesetze sind daher in verschiedenen Kantonen (St. Gallen, Schaffhausen, Obwalden, Glarus, Appenzell A.-Rh., Bern, Zürich, Thurgau usw.) im Gange. Was die eidgenössischen Räte letzte Woche dem Bundespersonal bewilligt haben — 15% oder wenigstens 450 Fr., Familienzulage von 250 Fr., Kinderzulage 100 Fr. — dürfte bei Behandlung von ökonomischen Fragen (Teuerungszulage, Besoldung) von guter Wirkung sein. Sollen die angehobenen Bestrebungen von Erfolg sein, so wird seitens der Lehrerschaft geschlossenes, kluges Vorgehen, ohne Lärm und Tam-Tam in der Öffentlichkeit, am Platze sein. Was eine geschickte Führung vermag, haben wir diesen Sommer verschiedenen Ortes erfahren. In der Lohnfrage darf indes das Streben von Lehrern und Behörden nicht aufgehen. Ist auch die Zeit der Lösung grosser Schulfragen nicht günstig — Neuenburg hat das mit der Revision der höhern Schulen erfahren —, so darf der Fortschritt im Schulwesen doch nicht eingestellt werden. Dass der Bund sich der Förderung der angewandten Kunst und der „nationalen Erziehung" annehmen will, ist erfreulich. Die Universitäten beschäftigen sich mit dem Nachwuchs für die akademische Lehrerschaft, die Städte Zürich und Bern mit der Reorganisation der höhern Mädchenschulen, St. Gallen mit der Einrichtung der Schule der erweiterten Stadtgemeinde, der Kanton Bern mit dem Lehrerinnenseminar; Baselstadt mit dem allgemeinen Schulgesetz. In Fluss kommt allgemein und örtlich (Luzern) die Frage der Lehrerbildung, die Behandlung der fehlbaren Jugendlichen (zürch. Strafprozess, eidg. Strafgesetz); fortwährend sich steigernde Aufmerksamkeit erfährt die Berufsberatung und das sich weitende Gebiet der Jugendfürsorge. Ein Stück sozialer und kollegialer Arbeit nimmt der S. L. V. auf

mit der Krankenkasse, deren Statut in Nr. 1, 1918, folgen wird. Beachtung verdient der Kampf um die Jugend, den die Parteien mit der Werbung um die schulentlassenen Knaben und Mädchen anheben. Wirtschaftliche Nöte und Sorgen rücken manche Erziehungsfrage (Schulgarten, landwirtschaftliche Arbeit, Handarbeit, kaufmännische Vorbereitung für Auslandsdienst usw.) in den Vordergrund der Beratung. Ganz von selbst drängen sich Friedensbestrebungen auf, die auch die Schule nicht unberührt lassen werden. In dem Worte Frieden vereinigen sich am Schlusse des Jahres die Wünsche des einzelnen Menschen und der Völker.

GLARNERISCHE LEHRERKONFERENZ.

Am 10. Dez. eröffnete Hr. Zweifel, Schwanden, im Landratssaal, die Herbstkonferenz. Sein erster Gruss galt Hrn. Erziehungsdirektor Spälti und Hrn. Schulinspektor Dr. Hafter und den Amtsgenossen, sein weiteres Wort dem Wert einer tüchtigen Charakterbildung, der Notwendigkeit einer vermehrten Pflege der Handarbeit und einem Ausblick auf die Zeitverhältnisse. Das Hauptgeschäft, die Lehrplanrevision, soll wieder ein Schritt nach vorwärts sein.

Nach der Genehmigung des Protokolls der Frühlingskonferenz gedenkt der Präsident des in Elm verstorbenen Kollegen J. Wyss und des in Südamerika einer tückischen Krankheit erlegenen Professors M. Zwicki, der früher in Mollis Lehrer war. Neu in den Verein wird Hr. Fritz Vögeli in Mitlödi aufgenommen. Mit Beifall erfährt die Versammlung die Ehrung, die Hrn. Prorektor J. Oberholzer durch Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Zürich zu teil geworden ist.

Zur Lehrplan-Revision hatte namens der Referentenkommission, Hr. Meier in Engi, das einleitende Wort. Die Ansichten über den Wert und die Bedeutung des Lehrplans sind in den Lehrerkreisen verschieden. Während die einen Lehrer im Lehrplan die Richtschnur für ihre Methodik und den stofflichen Inhalt des Unterrichtes suchen, setzen andere, und zwar die selbständigern, die zielbewusst ihre eigenen Wege gehen, die Lehrerpersönlichkeit über alles. Sie betrachten den Lehrer, der pflichttreu, wachsam, gerecht arbeitet und handelt, als den Eichstamm, um den die Jugend sich rankt wie Efeu oder auch als die Sonne der Jugend. Die Meinung dieses Teils der Lehrerschaft kann etwa so ausgedrückt werden: Mag der Lehrplan so oder anders formuliert sein, das ist ziemlich gleichgültig; er gewinnt in der Hand jedes tüchtigen Lehrers eine andere Gestalt. Das ist ein berechtigter Gedanke; denn gerade im Schulunterricht muss sich der Lehrer in seiner persönlichen Eigenart entwickeln. Dennoch ist der Lehrplan nicht bloss gerechtfertigt, sondern notwendig; denn jedes Kulturvolk hat gemeinsame Ziele der Entwicklung, und jedes muss sich den Zielen der Heimat, des Vaterlandes und in letzter Linie den Zielen der Menschlichkeit unterordnen. Die Persönlichkeit darf sich nicht schrankenlos entwickeln, sondern muss sich richten und ziehen zum Wohl ihrer selbst und des Nächsten. So muss der Lehrplan für den Schulunterricht das feste Ziel bestimmen, nach dem alle Lehrer sich zu richten haben. Dagegen hat der Lehrplan die Lehrfreiheit in der methodischen Behandlung zu gewährleisten. Hr. Meier berührte in seinen weitern Ausführungen die neuern pädagogischen Strömungen und begründete die vorgeschlagenen Neuerungen.

Der Lehrplan von 1892 — es liesse sich also sein silbernes Jubiläum feiern — führte in möglichst knapper Form den Unterrichtsstoff auf. Nur eine „Vormerkung" von vier Druckzeilen, worin gesagt ist, dass der Lehrplan Minimalforderungen aufstelle und in kürzester Form lediglich das Lehrziel präzisiere, bildet die Einleitung. Anders beim neuen Lehrplan. Da ist ebenfalls eine „Vorbemerkung", aber eine weitläufigere, man könnte sagen, ein Programm alles Unterrichts und aller Erziehung:

a) Die Schule soll an der Ausbildung der werdenden Persönlichkeit mitarbeiten. Sie hat an deren körperlichen Kraftbildung mitzuhelfen und vorzugsweise die geistige Kraft der Schüler, ihr Verstandes-, Gefühls- und Willensleben harmonisch zu entwickeln, um sie zur Selbständigkeit in der Arbeit und zum Willen zu erziehen, für das eigene und das soziale Wohl zu schaffen.

b) Der Lehrplan bestimmt den Unterrichtsstoff, der mit normal befähigten Schülern in normalen Verhältnissen behandelt werden soll; er lässt dem Lehrer in der methodischen Behandlung und Anordnung die notwendige Freiheit. — Sodann folgen „Allgemeine Bestimmungen", wie wir sie in den Lehrplänen anderer Kantone lesen können. Nicht aufgenommen wurde der Schlussatz: „Zeit und Kraft des Lehrers sind in der Schule ungeteilt dem Unterricht zu widmen." Die Mehrheit fand, dass sich dies von selbst verstehe und nur als Dekoration nach aussen überflüssig sei. Neu ist die Zielangabe bei jedem Unterrichtsfach, ebenso, dass der Unterrichtsstoff unter dem Ausdruck „Wegleitung" angeführt ist und zwar durchwegs eingehender als im alten Lehrplan.

Wer eine weitläufige Diskussion erwartet hatte, wurde gründlich enttäuscht. Die Vorarbeit in den Zweigvereinen und die Beratungen der Referentenkommission, d. h. der Vereinigung der Lehrer, die in den Konferenzen Referate gehalten hatte, in Verbindungen mit dem Büro des kantonalen Vereins, hatte die Sache sehr vereinfacht. Die Einführung in die Druckschrift bleibt neuerdings der zweiten Klasse vorbehalten. Die deutsche Schrift soll weiterhin in den ersten vier Klassen ausschliesslich geübt werden; in der fünften Klasse wird das kleine, in der sechsten Klasse das grosse Alphabet der Antiqua geübt, in der siebenten Klasse wird ausdrücklich die deutsche Schrift als Hauptschrift gefordert. Geographie, Geschichte und Naturkunde werden möglichst den neuen Forderungen angepasst. In letzterm Fach wurde das Pensum den weitern Instanzen zu näherer Prüfung empfohlen. Auch im Zeichnen geht der Entwurf etwas weit, so dass auch da Vereinfachung angezeigt ist. Eine Hauptneuerung bringt hier die Zuteilung von Unterrichtsstoff an die Klassen 1—3, die im alten Lehrplan leer ausgingen. Nun heisst es: Malendes Zeichnen im Anschluss an den beschreibenden und erzählenden Anschauungsunterricht; Gedächtniszeichnen. Das Turnen wird ohne Diskussion auch für die Mädchen gefordert, wenigstens möglichst. Für das Winterhalbjahr heisst es: Das Turnen soll auch im Winter möglichst im Freien fortgesetzt werden (so weit als möglich; D. R.). Wegleitend ist überhaupt im Turnen die eidg. Turnschule. Fakultativ steht beim Titel: Handarbeitsunterricht der Knaben. Nun, es ist auf freiwilligem Weg schon ein schönes Stück vorwärts gegangen; die jüngere Generation kann es vielleicht noch erleben, dass auch dieses Unterrichtsfach als obligatorisch eingereiht wird. Und auch für die Mädchen. Wir freuen uns, dass dieser Unterricht wenigstens ein Plätzchen im Entwurf gefunden hat.

Hr. Schulinspektor Dr. Hafter drückt am Schlusse der Diskussion seine Freude darüber aus, dass die Lehrer mit so viel Interesse die Revision des Lehrplans behandelt haben, und mit Geschick auch den neuen Forderungen entgegengekommen sind. Die Lehrmittelkommission, die ja zum grössern Teil wieder aus Lehrern besteht, wird die in der Besprechung berührten Punkte nochmals prüfen, und dann wird der Regierungsrat den geltenden Wortlaut festsetzen. Der Vorsitzende verdankt den Referenten, besonders Hrn. Meier, ihre gründlichen Berichte, die wesentlich zu einer klaren Erledigung der Revision beigetragen haben.

Im weitern beschloss die Versammlung Anschluss an die Sektion Glarus des schweizerischen Bundes für Festbesoldete; ebenso empfiehlt Hr. Zweifel den Beitritt zur freiwilligen Krankenkasse des S. L. V., gleichzeitig die liebevolle Berücksichtigung der Kurunterstützungskasse. Das Arbeitsprogramm für 1918 sieht für die Frühlingskonferenz die Besprechung der Neuauflage des Lesebuches der 7. Klasse und für die Herbstversammlung diejenige des Themas „Heimat und Schule" vor. In Erinnerung gerufen wird der im nächsten Sommer in St. Gallen abzuhaltende

Kurs für Lehrer an Hülfsklassen und Anstalten für Schwachsinnige.

Und nun noch einiges von unserer glarnerischen Lehrer-Besoldungsbewegung. Vorerst Erfüllung einer Pflicht. Im „Thurg. Beob." wird berichtet, bei der Besoldungserhöhung sei Hr. Auer die leitende Person gewesen. Wir anerkennen heute noch gern, was er auch diesfalls geleistet hat; wenn er heute noch lebte, würde er aber gern zugeben, dass er besonders in den HH. Bühler und Schlegel (†) wackere Mitarbeiter hatte. Die Landsgemeinde 1917 hatte, wie schon gemeldet, den Lehrern Teuerungszulagen zuerkannt, freilich nur im Betrage von 150 Fr. bis zu einer Besoldung von 2500 Franken, und von 125 Fr. bei einer Besoldung bis 3400 Fr.; für Höherbesoldete nichts; für jedes Kind unter 16 Jahren 25 Fr. ohne Rücksicht auf die Besoldung des Vaters. Soll ich hier ein langes Klagelied über die eingetretene Teuerung anstimmen? Sie ist zu bekannt. Hr. Bühler (Schwanden) hatte an der Mai-Konferenz beantragt, es sollen die Zweigvereine der Besoldungsfrage näher treten. Dies ist immer Sommer getan worden; der Vorstand hat die Ergebnisse der Verhandlungen zusammengestellt und mit den Referenten endgültig bereinigt. Es lag der Konferenz vom 10. Dez. ein gedruckter Entwurf zu einem neuen Besoldungsgesetz vor, mit dem Vermerk: „Nicht für die Öffentlichkeit bestimmt." In den glarnerischen Zeitungen wurde die Sache nur vorbeigehend gestreift; wir wollen auch hier nicht in Einzelheiten eintreten; nur einige Punkte: Gehaltsminimum für Primarlehrer 2600 Fr. (1905 = 1800 Fr.). Sekundarlehrer 3400 Fr. (1905 = 2500 Fr.), vermehrte Dienstalterszulagen vom Kanton bis auf 500 Fr. (1905 = Max. 200 Fr.). Ebenso soll der Ruhegehalt je nach Dienstjahren bis auf 45% der zuletzt bezogenen gesetzlichen Besoldung (Grundgehalt und Dienstalterzulagen) betragen (1905 = Max. 600 Fr.). Sehr wichtig ist der Vorschlag, der Landrat soll ermächtigt sein, den Grundgehalt nach je drei Jahren zweimal um je 100 Fr. auf dem Wege der Verordnung zu erhöhen usw.

Da es auch im Glarnerland nicht nur Schieber — im guten Sinne — sondern auch Premser, hat und auch die glarnerischen Eichen nicht auf einen Streich fallen, wird in der Eingabe an die Erziehungsdirektion dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte bis zur Erledigung der Revision des Lehrer-Besoldungsgesetzes der Lehrerschaft bedeutend erhöhte Teuerungszulagen ausbezahlt werden. — Herr Erziehungsdirektor Spälti spricht sich gegenüber den Wünschen der Lehrerschaft sympathisch aus; selbstverständlich konnte er kein bindendes Wort abgeben. Unser Vereinsvorstand arbeitet mit anerkennenswertem Eifer; es ist nun an den Mitgliedern des Vereins, Mann für Mann, jeder Lehrer an seinem Ort für die Sache einzustehen. Hat die Lehrerschaft mit der Revision des Lehrplans gezeigt, dass sie für neue Aufgaben zu haben ist, so sollen im Landratssaal und auf dem Landsgemeindeplatz Behörden und Volk zeigen, was sie für die Lehrer zu tun gedenken.

BASELLANDSCHAFTLICHE KANTONALKONFERENZ.

Am 10. Dezember tagte in Liestal die 72. ordentliche Kantonalkonferenz und Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland. Die Verhandlungen dauerten von 1¼ Uhr ohne Unterbruch bis 6¼ Uhr; dennoch konnten nicht alle Traktanden erledigt werden. Nach dem Appell, der nur wenig Absenzen aufwies, erklang das Eröffnungslied: Brüder, reicht die Hand zum Bunde. Die Hauptversammlung der Alters-, Witwen- und Waisenkasse und der Sterbefallkasse leitete Hr. J. Stöcklin in Liestal. Er hält dem am 29. Oktober verstorbenen Kollegen Julius Steidinger, alt Rektor der Mädchensekundarschule in Liestal, einen warmen Nachruf. Vor seinem Abscheiden hat dieser l. Kollege unserer Lehrer-Witwen und -Waisen, unserer invaliden und alten Lehrerinnen und Lehrer in tätiger Liebe gedacht, indem er vier wohltätige Institutionen, worunter unsere Alters-, Witwen- und Waisenkasse je zu einem Viertel als Erben einsetzte. Nach Ausweisung einiger Legate, u. a. 15,000 Fr. an die Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins Baselland, wird uns beim Ableben seiner betagten Schwester die Summe von ca. 15,000 Fr. zufallen. Der Präsident ruft ihm unsern Dank ins Grab nach und lässt ihm, wie auch dem nach mehr denn halbhundertjähriger Lehrtätigkeit aus dem Leben geschiedenen F. Kummer in Augst die übliche Ehrung zuteil werden. Rechnung und Bericht 1916 werden genehmigt. Die Kasse hatte am 31. Dezember 1916 ein Reinvermögen von 553,269 Fr.; sie zählte 384 Mitglieder mit einem Gesamtversicherungsbestand von 110,465 Fr. Alters- und Invalidenrente und 83,150 Fr. Witwen- und Waisenrente. Diese Zahlen lassen einen beachtenswerten Fortschritt erkennen und sprechen für eine günstige Weiterentwicklung der Kassen. Der Beitrag des Staates an die Prämien der aktiven Mitglieder beträgt für das Jahr 1917: 11,750 Fr. (50%). Die Sterbefallkasse hatte auf den gleichen Zeitpunkt ein Reinvermögen von 14,900 Fr. und zählte 496 Mitglieder mit einem Gesamtversicherungsbestand von 101,000 Fr. Sterbesumme. Mit grosser Liebe zur Sache begründete Hr. Stöcklin einen Antrag der Verwaltungskommission auf Erhöhung der Alters- und hauptsächlich der Witwenpensionen mit entsprechender Erhöhung der Prämienzahlung nach dem Grundsatze der Durchschnittsprämie, darauf hinweisend, dass die gegenwärtige Not und die Geldentwertung auch vor Witwen und Waisen nicht Halt machen. Ein Antrag von jüngern Kollegen, statt der Durchschnittsprämie Tarifprämien anzuwenden, beliebte nicht, da mit Rücksicht auf die ältern Mitglieder eine Erhöhung der Pensionen dadurch ganz ausser Frage gestellt worden wäre; ebenso wurde ein Antrag, die Erhöhungen fakultativ zu erklären, verworfen. Das Gefühl der Solidarität siegte, und die grosse Mehrheit der Versammlung bekannte sich zu den Ausführungen des bewährten Leiters. Es wurde beschlossen: 1. Den Erhöhungen der Pensionen ist eine Durchschnittsprämie zugrunde zu legen. 2. Die Lehrer sehen von einer Erhöhung der Alterspensionen ab. 3. Die Witwenpension wird um 200 Fr. erhöht (von 400 Fr. auf 600 Fr. nebst 50 Fr. Dividende). 4. In gesonderter Abstimmung beschliessen die Lehrerinnen einstimmig, die Alterspension um 100 Fr. zu erhöhen. In die Verwaltungskommission wurde neu gewählt: Frl. Iselin, Lehrerin in Muttenz.

Um 4 Uhr konnten die Verhandlungen des Lehrervereins beginnen. In seinem Eröffnungswort betonte der Präsident Hr. Rolle, Liestal, wie in diesen bösen Zeiten mit dem düstern Blick in die Zukunft die Sorge um unser täglich Brot und die Sehnsucht nach Frieden die Welt beherrschen. Die beschlossenen Teuerungszulagen wurden anerkennend verdankt, in erster Linie dem Kommissionspräsidenten Redaktor Sutter, dem Erziehungsdirektor Bay, der Regierung, der Kommission, dem Landrat und der Presse der Residenz. Das Baselbiet steht mit diesem Beschlusse ehrenvoll da. Er hofft, dass nun auch die Behörden und Bewohner der Gemeinden Einsicht genug haben, die Notlage, die zweifellos unter der Lehrerschaft als Festbesoldeten herrscht, anzuerkennen und Abhilfe zu schaffen, nicht nur momentan, sondern auch so, dass aus dem Provisorium der Teuerungszulagen definitive, bleibende Besoldungserhöhungen resultieren. Die Aufgaben, die ein Einsender im Aarg. Schulblatt für die nächste Zeit stellt: Gründung eines Festbesoldeten-Verbandes, Schaffung eines Verbandsorgans, Trennung der amtlichen Kantonal-Konferenz von den Versammlungen des Lehrervereins, straffere Organisation liegen in der Bahn der ruhigen Entwicklung des Vereins. Dies alles gehört mit zur aufsteigenden Linie, in der sich der Lehrerverein seit dem Bestehen seiner neuen Statuten bewegt. Die Behandlung dieser wichtigen Fragen verlangt Ruhe, Überlegung und Scharfblick. Die Ruhe sichert uns ungestörtes, zielbewusstes Arbeiten ohne Überstürzung und trifft im Bunde mit der Überlegung den rechten Ton in allem; der Scharfblick findet den Kernpunkt heraus und den rechten Weg, der am sichersten zum Ziele führt.

Jahresbericht und Jahresrechnung fanden diskussionslose Genehmigung. Herr Heinr. Bertschinger in Birsfelden wurde in Würdigung seiner vielen Verdienste

zum Ehrenmitglied ernannt. Mit ihm scheidet wieder einer unserer Wägsten und Besten, ein begeisterter und entschlossener Mitkämpfer zur Befestigung des Standesbewusstseins und der sozialen Hebung des Lehrerstandes, aus den Reihen der aktiven Lehrer.

Hierauf erhielt Hr. Erb in Münchenstein das Wort zu seinem Vortrage über „Die ökonomische und soziale Lage der basellandschaftlichen Lehrerschaft". Aus dem ruhig sachlichen Referat sei erwähnt: Unsere ökonomische Stellung war von jeher eine niedrige, und es musste stets das ideale Wesen des Lehrerberufs darüber hinweghelfen. Unsere Besoldungen wurden auf dem Papier geregelt, und die wirkliche Lebenslage diente nicht als Grundlage. Die letzten Bemühungen der Behörden um Besserstellung verdienen Anerkennung, aber sie bieten noch lange nicht einen Ausgleich zu der nahezu 100%igen Teuerung. Zu alledem ist das Ende der Preissteigerung noch nicht abzusehen, und das zwingt uns, den Kampf um Erhöhung unserer Besoldungen weiterhin zu führen. Hiefür brauchen wir eine straffere Organisation. Vor allem müssen wir ein Entgegenkommen nicht mehr als Gnade, sondern als ein Recht betrachten. Unser Arbeitgeber hat die Pflicht, unsere Belöhnung den Zeitverhältnissen anzupassen. Das dürfen wir verlangen und verfechten. Allein nur treues Zusammenhalten und ein zielbewusstes Auftreten können zu Erfolg führen. Der Geist der Eintracht muss aber erzogen werden. Das bringt ein Verbandsorgan zustande, das über alle Punkte Aufklärung und Orientierung in unsern Reihen ermöglicht, das die Gesamtheit zur bessern Mitarbeit anspornt und das gute und wertvolle Anregungen aus dem Mitgliederkreis vermittelt. Das Bedürfnis zu einem solchen ist gewachsen und die Einführung empfehlenswert. Über der ökonomischen Besserstellung haben wir auch der sozialen Hebung unseres Standes grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Alle Pflichten kennen wir, die Rechte sind uns gekürzt. Wir empfinden die Ungerechtigkeit und die gesetzliche Ungleichheit, die uns erniedrigt, die eines demokratischen Staatswesens und auch unseres Standes unwürdig ist. Jahrzehntelang hat die basellandschaftliche Lehrerschaft die Zurücksetzung in der bürgerlichen Vollwertigkeit geduldet. Ebnen wir den Boden, um eine Verfassungsänderung zu erreichen. Unterstützen wir die Bestrebungen, in unserm Kanton eine Vereinigung der Unselbständig-Erwerbenden, vorerst der Festbesoldeten, zu gründen. Da sind wir mit vielen andern durch mancherlei gemeinsame Interessen verknüpft und unsere Begehren erfahren eine kräftige Unterstützung. Die herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse machen einen Zusammenschluss zur Notwendigkeit. Handel, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft und Arbeitergewerkschaften sind uns schon längst vorausgegangen und arbeiten in Bund und Kanton als machtvolle Interessenverbände erfolgreich. Wi kommen spät, hoffentlich aber nicht zu spät. Wir stehen zwar auf einem ziemlich exponierten Posten; das soll uns aber nicht abschrecken. Ein Gefühl des Selbstbewusstseins und der Unabhängigkeit möge uns beseelen, und als aufrechte Bürger und Republikaner wollen wir nicht zaudern.

Die Anregungen wurden an den Vorstand weitergeleitet.

Als weiteres Traktandum folgte die Behandlung einer Eingabe von 28 Mitgliedern des Lehrervereins, in der sie die Anträge stellten: 1. Es sei das Aarg. Schulbl. vom 1. Januar 1918 an für sämtliche Mitglieder obligatorisch zu erklären., 2. Es sei eine Totalrevision der Statuten des L. V. B. vorzunehmen. Hr. Ballmer, Liestal, referierte in eingehender Weise über die Notwendigkeit dieser Massnahmen. Er verlangt u. a. eine straffere Organisation, Einführung eines obligatorischen Verbandsorgans, ein Pressereglement, Trennung zwischen amtl. Konferenz und den Versammlungen des freiwilligen Lehrervereins, eine Delegiertenversammlung, bessern Rechts- und Vereinshutz der Mitglieder, intensivere standespolitische Betätigung, Anschluss an den Verband der Festbesoldeten, energische Vorarbeiten zur Erreichung der verfassungsmässigen politischen Gleichberechtigung. Die Geister platzten heftig aufeinander, und die Versammlung musste geschlossen werden, ohne zu einem Resultat gekommen zu sein.

Die während den Verhandlungen vorgenommenen Vorstandswahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident: J. Probst, Liestal; Mitglieder: Frl. Graf, Binningen, Hess, Waldenburg; Schneider, Buus; Baldinger, Binningen; Ballmer, Liestal; Erb, Münchenstein; Frey, Itingen und Straumann, Waldenburg. *p.*

DIE NEUE BASLER FIBEL.

1. Eine Korrespondenz in Nr. 47 der S. L. Z. hat auf die Herstellung und Austeilung der neuen Basler Fibel von Ulrich Graf jun. hingewiesen mit Begleitbemerkungen, die auf ungenügende Einsicht in die Art und Weise der Entstehung schliessen lassen. Der Jury, welche die Entwürfe zu beurteilen hatte, gehörten ausser Lehrkräften der Primarschule der Inspektor der Mädchenprimarschule, ein weibliches Inspektionsmitglied und ein Mittelschullehrer an. Die Kommission aber, deren Beirat für die Ausführung des preisgekrönten Entwurfs in jedem zweifelhaften Punkt entscheidend war, bestand ausschliesslich aus Lehrkräften der Volksschulstufe. Wäre die Oberbehörde in der Zuratziehung von Beurteilern weiter gegangen, so wäre eine so rasche Erledigung des dringenden Werkes nicht möglich gewesen. Wenigen anerkannten Fachmännern die Entscheidung in methodischen Fragen zu übertragen, mag weniger demokratischen Anstrich haben, als alle am Unterricht Beteiligten, trotzdem eine Einigung in gewissen Dingen nimmermehr zu erwarten ist, immer von neuem beraten und abstimmen zu lassen; aber es ist ein sicherer Weg zu guter Erledigung. Die Bevorzugung der Antiqua z. B. empfiehlt sich in einem zum Teil romanischen Lande aus Gründen, vor denen die Argumente der Methodiker und Praktiker verstummen müssen. Nationaler Eigenwille mag die Reichsdeutschen, aber doch nicht uns Schweizer hindern, endlich einmal das Natürlichste und Selbstverständlichste zu wagen, nämlich den Schreibunterricht überhaupt mit der monumentalen Druckantiqua, der Mutterschrift, anzufangen. Dass der einstweilen in der Basler Fibel gewählte Übergang von der Schreibantiqua zur Druckantiqua die Lehrarbeit des ersten Jahres belaste, wird kein Lehrer im Ernste behaupten. Nirgends aber steht geschrieben, dass der reiche Inhalt dieser Fibel in einem Jahreskurs erledigt werden müsse.

Diese Bemerkungen sollen nur als Einleitung gelten zu einem Schreiben, das die Übersendung meines Exemplars der Fibel an einen auf den obern Klassen der Volksschule unterrichtenden Schulmann hervorgerufen hat. Es enthält eine um so bemerkenswertere Würdigung, weil der Verfasser nicht an Veröffentlichung dachte und darum seinen Eindruck mit allen Zweifeln und Bedenken rückhaltlos äusserte.

E. Thommen.

2. Die Basler Fibel hat mir reiches Mass fröhlichen Behagens und alten, lieben Erinnerns ausgelöst. Da wurde wach die Zeit meiner ersten Lese- und Schreibversuche vor bald fünfzig Jahren. Ein schmales, dünnleibiges Ding war's, das Namenbüchlein von Thomas Scherr. Buchstaben an Buchstaben, Silbe an Silbe, Wort an Wort reihte sich darin streng gesetzmässig, für uns kleine Bürschchen vom Lande ein wahrer Wald von Wissenschaft, durch den wir uns mutig und erkenntnisstolz hindurchschlugen. Bilder gab's und brauchte es keine. Die schauten uns vom Morgen bis Abend mir nichts dir nichts ungebeten und keck zum offenen Fenster der alten Schulstube herein. Wie Wehmut kommt's über einem und fast will es einem bedünken, als ob das einfache, altväterliche Rüstzeug just in seiner Beschränkung uns sicherer, erfolgreicher ein bescheidenes, aber zuverlässiges Sprachwissen und Sprachkönnen dazumal beigebracht hätte als alle modernen Schulkünste insgesamt.

Zu Anfang der achtziger Jahre dann gab mir meine erste Berufstätigkeit auch die erste Fibel in die Hand, das Büchlein von Rüegg. Eine Dorfschule war's wieder, draussen am See, sechs Klassen beieinander, im Winter gar sieben, vom ersten bis zum neunten Schuljahr. In den ersten Reihen zuvorderst ein Dutzend Buben und Mädchen frisch aus dem warmen bäuerlichen Neste. Die kamen nicht

umsonst. Die wollten die Kunst des Schreibens und Lesens lernen. Das Büchlein mit den wenigen einfachen Bildern in sicherm Schwarzstrich, den Normalwörtern und schlichten Sätzen war wie gemacht dazu. Freilich fiel für das wissensdurstige junge Volk bei dem Hochbetrieb und der Kraftausnutzung, wie sie eine ungeteilte Schule notgedrungen verlangt, kaum eine halbe Stunde jeden Tag ab. Dafür gaben mir die Kleinen mehr als ich ihnen zu bieten vermochte, herzenswarme, tiefe Eindrücke ins Gemüt für's Leben lang.

Und nun die Basler Prachtsfibel! Wieder ein gewaltiger Ruck vorwärts. Wie gerne möchte man wieder jung werden, die Zeiten der ersten Lern- und Lehrversuche zurückwünschen. Den Basler Kindern muss Herz und Auge lachen, wenn solch ein prächtig Buch ihnen die Tore des Wissens öffnet. Freilich ist es ein stattlicher Band von 110 Seiten, und da kann es einem fast bange machen, bis alle, die Geistesmuntern wie die Bedächtigen und Minderbegabten, sich hindurchgefochten haben. Beinahe eine Überfülle des Guten und Schönen, und sollte das Werklein nur der ersten Klasse dienen, so darf man sich wohl fragen, ob weniger wohl mehr gewesen wäre. Das soll beileibe kein Vorwurf sein. Es sprudelt alles nur so leichthin heraus, dass man gleich den ganzen Springquell fassen möchte. — Ganz besonders angesprochen hat mich der erste Teil, der der Schreibschrift gilt. Man steht unter dem Eindruck, dass der Verfasser hier so ganz aus dem Eigenen geschöpft hat, dass die Fäden kindlichen Sinnens und Fabulierens vom wissensdurstigen Völklein zum Wort und Bild und von diesen wieder zurück ins Gemüt der Kleinen spinnen. Dazu die meisterliche Kunst, den Kindern spielend die ersten sichern Erkenntnisse unseres Sprachschatzes und der damit verbundenen Realbegriffe beizubringen. Das ist köstlich in seiner Art und lässt kleinere Aussetzungen, die da und dort etwa angebracht werden könnten, nicht ins Gewicht fallen.

Im zweiten, der Druckschrift bestimmten Teile finde ich allerdings zu viel Lebensstoff, die Kompilation aus ähnlichen Werken tritt uns zu ausgesprochen entgegen. Das hätte mit guten Gründen vermieden werden können. Nicht dass gegen die einzelnen Stücklein als solche viel einzuwenden wäre. Aber ein Kind von sechs, sieben Jahren ist so sehr das Geschöpf seiner allernächsten Umgebung, dass diese Umgebung sich auch in seinem ersten Erkenntnis- und Wissensschatze deutlich widerspiegeln muss. Des Verfassers erstes Werkchen „Fröhliches Schaffen" bietet so sichere Gewähr, dass er auch da besser aus dem eigenen Jungbrunnen hätte schöpfen können. Oder es hätte doch da und dort durch einen einfachen Strich der Lokalton hervorgehoben, das Bodenständige angedeutet werden können. Statt weiterer Worte nur ein paar Andeutungen: In der Schilderung der Messe denkt doch jedes Basler Kind an die Messe. Für es gibt es nur eine, die mit Messmocken auf Barfüsserplatz und Petersplatz. Warum nicht ihre Eigenart zum Vorwurf nehmen? Ebenso konnte und sollte der Heimatton durchklingen auch in andern Stücklein. Wie das zu machen ist, zeigt ja so anschaulich der Künstler mit seinen heimeligen Bildern. Margarethenkirchlein und Münster, Rheinfähre und Stadttor lässt er sich nicht entgehen. Und damit komme ich noch mit einem Worte zur Ausstattung der Fibel. Das Bild will dem Kinde das Wortbild und den Wortklang zum Bewusstsein bringen, und so werden unsere Kleinen an den farbenfrohen Tafeln viel Freude finden. Gerade ihr Heimatempfinden gibt ihnen Leben und Wirklichkeitsgehalt. Da spürt man auf Schritt und Tritt, was eben dem zweiten Teile sprachlich fehlt, die Basler Fibel. Ich bin weder Künstler noch Kunstkritiker, habe also über das rein Künstlerische wie Technische der Zeichnungen kein verbindliches Urteil. Nach meinem Empfinden spricht für die Bilder ihre kindliche Auffassung, dagegen eine gewisse Härte der Ausführung. Man wird oft stark an Struwwelpeter erinnert. Mit dem Hauche des Gemütswesens, der uns so oft aus englischen Jugendbüchern entgegenweht, scheint sich ihre Derbheit nicht zu vertragen. Das Gefühl der Freude an dem gelungenen Werke mag schuld sein, dass ich so zu Worten kam. *H. M.*

MAX VON SCHENKENDORF. † 11. DEZEMBER 1817.

Was Max von Schenkendorf ahnungsvoll in der Schlussstrophe seines letzten Gedichtes gesagt hatte, erfüllte sich nur zu rasch. Allzufrüh wurde der Dichter den Seinen entrissen; sein 34. Geburtstag wurde sein Todestag. Die Blumenspenden, mit denen liebende Hände sein Krankenzimmer zum Festtag schmücken wollten, wurden seine Totenkränze. Überanstrengung im Felddienst und in der Berufsarbeit hatte seine kräftige Gestalt gebrochen.

Seine Lieder aber sind nicht verklungen. Auch uns Schweizern ist sein Lied an die „Freiheit" lieb geworden. Seinem Volke aber war der am 11. Dezember 1783 zu Tilsit als Offizierssohn geborene Max von Schenkendorf einer der Herolde, die zur Zeit der tiefsten Schmach die nationale Kraft weckten zum Aufstand gegen unerträgliches fremdes Joch, wie dies auch unseren Vorfahren die Franzosenherrschaft war. Schenkendorf, der „Kaiserherold", war der erste, der mit feuriger Begeisterung stetsfort die Wiederaufrichtung eines einigen deutschen Reiches forderte. Er selbst war 1813 ins Feld geritten, nachdem er sein Amt als Kammer-Referendarius zu Königsberg niedergelegt hatte. Eben im Besitze eines eigenen Herdes, verliess er die Gattin, um, obschon seine rechte Hand infolge eines Duells verstümmelt war, dem Vaterlande zu dienen. „Ich zieh' ins Feld um Himmelsgüter und nicht um eitlen Fürstenruhm" war seine Losung. Der Kampf gegen Napoleon war für Schenkendorf ein heiliger Krieg, das eiserne Kreuz das alte Kreuzfahrerzeichen. Wer die Kriegslyrik der deutschen Befreiungskämpfe objektiv liest, muss zugeben, dass die Tyrannei des Korsen eine wesentliche Ursache des vielbesprochenen „deutschen Militarismus" war. Schenkendorf ist der typische Deutsche, wie wir ihn so oft in der Literatur kennen lernen und wie er so oft missverstanden wird: Der Deutsche mit seiner althergebrachten Mannestreue gegenüber seinem Landesfürsten, daneben mit freier, männlicher Gesinnung. Der ritterliche Max, auf den Bahnen der Romantiker wandelnd, übersetzte Minnelieder aus der Zeit der höfischen Dichtung und bewegte sich in vornehmen Kreisen; er übersah aber keineswegs die Schäden des Adels: „Die Hoffart zehrt, ein böser Wurm, ein Rost an Ritterschilden". Drum galt sein Lob dem Bauernstand; in ihm sah er — wie die Gegenwart lehrt — die Quelle der Volkskraft.

Unsere Zeit ist nicht mehr in der Stimmung, Kriegslyrik zu hören. Um so mehr ergreift uns Schenkendorfs Andreas Hofer-Lied — „Als der Sandwirt von Passeier" — mit seinem tragischen Ernst. Schenkendorfs vaterländische Gedichte sind ein Beitrag zum Verständnis für Deutschlands grosse Zeit der Befreiung. Das zweite Gebiet der Dichtkunst, das er ebenso erfolgreich pflegte, greift über Zeit und Nation hinaus. Schenkendorf ist einer der Meister, die im religiösen Lied den ungekünstelten, einfachen, warmen Herzenston gefunden haben. Wer zur Adventszeit ein stimmungsvolles Weihnachtslied sucht, wird nicht umsonst in seiner Sammlung blättern.

„Willkommen, süsse Weihnachtslust,
O wunderbarer Schein!
Vom Himmel zeuch in meine Brust
Und nimm sie gänzlich ein!"

Zwei vielgesungene Lieder haben sich in unsern Sonntagsschul-Büchlein erhalten. Und wer kennt nicht das triumphierende: „Ostern, Ostern, Frühlingswehen!" Einen sanften Zug zum Katholizismus hat Schenkendorf mit den Romantikern gemein. In Königsberg hat Frau von Krüdener, wie auch die Königin Luise seine Anschauungen beeinflusst. Die bei leiser Neigung zur Elegie stets hoffnungsfreudige Dichtung des „frommen und milden Max" wird verwandten Seelen immer eine wohltuende Erhebung über den nüchternen Realismus bieten. Dr. *Karl Hch. Reinacher.*

Das Kind wetteifert nur mit dem Kinde von ungefähr gleichem Alter, aber es lernt am ungezwungensten von einer merklich vorausgeschrittenen Person. In dieser Doppelerscheinung liegt das Geheimnis der oft erstaunlichen Erfolge einer ungeteilten Schule. *Tews.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Als Professor der allgemeinen Rechtslehre an der eidg. technischen Hochschule wurde Hr. Dr. H. Leemann von Meilen, bisheriger Titularprofessor, gewählt. — Die Universität Zürich zählt diesen Winter 1978 eingeschriebene Studierende (Theologie 62, Rechte 529, Medizin 505, Zahnkunde 107, Tierkunde 80, Philosophie I 390, II 305) und 876 Hörer, Gesamtbesuch 2854. Schweizerische Studierende sind 1457, ausländische 521. — Die Hochschule Bern hat 1922 eingeschriebene Studierende (1518 Schweizer) und 387 Zuhörer, also eine Gesamtfrequenz von 2309 Personen.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Bern. Stadt Bern, Abstimmung über die Besoldungen der Mittellehrer (15. Dez.): 11,216 Ja, 1651 Nein. Dürrenrot, T.-Z. 400 Fr. und (Lehrerin) 300 Fr.; Arb.-Lehrerin 50 Fr. Nidau T.-Z. 400 und (Lehrerin) 200 Fr., Besoldung der P.-Lehrer 2300—3300 Fr., Lehrerin 2200—3200 Fr., Sek.-Lehrer 4000—5000 Fr. Appenzell A.-Rh.: Wolfhalden und Wald je 300 Fr., Kinder 50 Fr. St. Gallen: Balgach, ev. 200 Fr., Thal, kath. 100 Fr.; Amden 100 und (Halbjahrschule 50 Fr.) Arbeitslehrerin 100 Fr.; Sevelen, Lehrer drei Alterszulagen von je 100 Fr.; Lehrerin Besoldung auf 1400 Fr. (bish. 1275 Fr.), Arb.-Lehrerin T.-Z. 180 Fr., Wil 10% der Besold.; Werdenberg T.-Z. 100 Fr., Kinder 35 Fr.; Lüchingen, kath. von 1700 auf 1900 Fr.; Eggersriet 150 Fr. T.-Z., Tablat, ev. von 2800—3400 auf 3100—3800 Fr.; Niederuzwil, ev. 400 und (bei mehr als 3500 Fr.) 300 Fr., Lehrerin davon drei Fünftel. Waadt, Erhöhung der Pensionen um 40%; an Lehrer T.-Z. 100 Fr. — Solothurn: Horriwil 300 Fr., Matzendorf 250 Fr. und (Led.) 200 Fr., Grenchen T.-Z. 10 und 5% der Besold. unter Abzug der staatlich gewährten T.-Z. (Aufschluss!).

Aargau. Kaum hat sich die Lehrerschaft über die Annahme des Besoldungsgesetzes gefreut, so erfolgt schon eine erste Enttäuschung. Art. 9 sagt, dass in den ersten zwei Jahren die Hälfte des Unterschiedes der bisherigen Zulage und der neuen Alterszulagen auszurichten sei. Nun hat der Grosse Rat im Oktober 1913 Zulagen aus dem Bundesbeitrag gewährt (50 Fr. nach 8, 150 Fr. nach 13, 250 Fr. nach 20 Dienstjahren), die aber erst im folgenden Jahr ausbezahlt wurden. Dieses Vorgehen setzte sich fort, so dass 1917 erst die Zulage für 1916 ausbezahlt wurde. Nun rechnet die Regierung die für 1916 entrichtete Zulage als solche für 1917 an und knöpft den Lehrern 50, 150 oder 250 Fr. ab. Dagegen erhebt der Lehrerverein Einsprache und erhofft vom Grossen Rat gerechte Anwendung des Gesetzes.

Basel. Der Regierungsrat ersucht den Grossen Rat, ihn zu ermächtigen: 1. Die Besoldungen des Lehrpersonals an der Allgemeinen Gewerbeschule, der Frauenarbeitsschule und des Vorstehers dieser Schule nach den Grundsätzen des Lehrerbesoldungsgesetzes vom April 1914 angemessen zu erhöhen und inskünftig als Jahresbesoldungen auszubezahlen, vorbehältlich der gesetzlichen Regelung; 2. die Besoldungen der Lehrerinnen an den Kleinkinderanstalten angemessen zu erhöhen, ebenfalls vorbehältlich der gesetzlichen Regelung; 3. das unter 1. und 2. genannte Lehrpersonal mit einemmal in die neuen Besoldungen einzuweisen, und zwar nach den im Lehrerbesoldungsgesetz aufgestellten Einweisungsgrundsätzen und mit Rückwirkung auf den 1. Januar 1917. Die Kosten dieser Erhöhungen betragen für die Gewerbeschule ca. 10,000 Fr., die Frauenarbeitsschule 20,000 Fr., Kleinkinderanstalten 30,000 Fr., zusammen also rund 60,000 Fr. *E.*

Bern. Die Amtssektion Burgdorf des B. L. V. (13. Dez.) befasste sich mit den Thesen für die Revision des Unterrichtsplanes. Sie hörte ausgezeichnete, knapp aber treffend gehaltene Referate an von Frl. Mettler, Burgdorf, über den hauswirtschaftlichen Unterricht, Frl. Soom, Burgdorf, über den Heimatunterricht in den drei untern Schuljahren, Hrn. Siegenthaler, Biembach bei Hasle, über den Realunterricht, Hrn. Menzi, Hasle, über den Sprachunterricht, Hrn. Rutschmann, Burgdorf, über Französisch und Turnen, Hrn. Wyssbrodt, Burgdorf, über Zeichnen und Schreiben, Hrn. Hofner, Burgdorf, über den Gesangunterricht, und Hrn. Pfarrer Grütter, Burgdorf, über den Religionsunterricht. Belebter Diskussion rief namentlich die Schriftfrage, die Frage der ausschliesslichen Einführung der Antiqua. Wenn auch unsere schöne, markige deutsche Schrift ihre Verfechter fand, so sprach sich die Versammlung doch für die Antiqua aus, wobei geltend gemacht wurde, dass diese die Welthandelsschrift ist, im praktischen Leben, für welches die Schule vorbilden soll, viel mehr angewendet wird. Ferner könnte eine einzige Schrift viel gründlicher und sorgfältiger eingelernt werden. Die im Entwurfe der Schulsynode vorliegenden Thesen für den Religionsunterricht fanden nach den Vorschlägen des Referenten, Hrn. Rektor Grütter, einige Abänderungen. Hr. Hofner bekämpfte für den Gesangunterricht die Transponiermethode und redete Schulgesangskursen das Wort. Im übrigen aber wurde den Thesen zugestimmt. Der Vorstand erhielt Weisung, Erhebungen über die Entschädigungen für den Fortbildungsschulunterricht anzustellen, um einer spätern Versammlung Bericht und Antrag zu stellen. Die Entschädigungen entsprechen den Zeitverhältnissen zum grossen Teil nicht mehr. *t.*

Burgdorf. — Ins Budget 1918 ist für Teuerungszulagen ein Posten von 82,000 Fr. eingesetzt, an welchem auch die Primarlehrerschaft teil hat. Bis zu einer Besoldung bis 3600 Fr. werden für Verheiratete Zulagen von 700 Fr. und für Ledige 400 Fr. bezahlt, für grössere Besoldungen für Verheiratete 600 Fr., Ledige 350 Fr. Für Kinder werden zudem Spezialzulagen von je 60 Fr. ausgerichtet. Ledige, die Angehörige unterstützen, erhalten eine Spezialzulage von 100 Fr. Auch die Schulabwarte und Arbeitslehrerinnen sind bedacht. - Die Schulkommission des Gymnasiums und der Mädchensekundarschule beantragt die Trennung der Quarta in eine Vorbereitungsklasse fürs Obergymnasium und eine Abschlussklasse für austretende Schüler. *t.*

Graubünden. Am 1. Dez. feierte die Kantonsschule das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der erfolgreichen Wirksamkeit des Hrn. Prof. Dr. G. Nussberger. Vor 25 Jahren war Hr. N. als Lehrer der Physik und Chemie an unsere Kantonsschule berufen worden. Durch seine Sicherheit und Gewandtheit im Experimentieren und seinen zielbewussten Unterricht hatte er rasch Zutrauen und Achtung der Schüler gewonnen. Seine Erfolge zählten bald zu den besten. Vom Standpunkt der Schule war es nur zu bedauern, dass Hrn. N. auch das chemische Laboratorium übertragen war, das mit der Lebensmittelkontrolle immer mehr seine Zeit und Kraft beanspruchte, so dass er einen Teil des Unterrichtes abgeben musste. Freilich leistete Hr. N. auch auf dem Gebiete der chemischen Wissenschaft Vorzügliches. Seine vielen Analysen der bündnerischen Mineralwasser beweisen das. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er in zwei Schriften über die Heilquellen nieder. Jahrelang war Hr. N. auch Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Am 1. Dez. kamen Schüler und Lehrer der Kantonsschule zu einer einfachen Feier bei Rede und Gesang zusammen, um seine Verdienste zu ehren. Erziehungs- und Sanitätsdepartement übersandten Dank- und Glückwunsch. *h.*

St. Gallen. ⊙ In der Bezirkskonferenz der Stadt St. Gallen (13. Dez.) gedachte der Vorsitzende, Hr. Jüstrich, des achtzigjährigen Bestandes der Konferenz und ihres wichtigsten Tätigkeitsbereiches (Einführung Fröbel'scher Kindergärten, der Knabenhandarbeit, der Jugendspiele, Schwimmkurse, Schulwanderungen, Spezialklassen für Schwachsinnige, Förderklassen für Schwachbegabte, Schulärzte, Schul-Zahnklinik, Herausgabe der Heimatkunde St. Gallen, von Felder, usw.). Hr. Vorsteher H. Schmid und Frl. Emma Führer, Hauswirtschaftslehrerin, referierten über „Schule und Berufswahl". Hr. Schmid betrachtet die Primar- und die ersten zwei Klassen der Sekundarschule als Grundlage für alle Berufsarten; erst in der dritten Sekundarklasse soll auf die berufliche Ausbildung der Schüler Rücksicht genommen werden durch Teilung der Klasse in eine gewerbliche oder gewerblich-landwirtschaftliche in eine kaufmännische Abteilung. Die Knabenhand-

arbeit soll in den Primar- und Sekundarschulen als fakultatives oder obligatorisches Fach eingeführt werden. Das allgemeine Obligatorium hat zurzeit keine Aussicht auf Verwirklichung; hingegen ist die Knabenhandarbeit obligatorisch zu erklären im Seminar und an der Sekundarlehramtsschule. Ebenso befürwortete er die Einführung physikalisch-chemischer Schülerübungen in der 2. und 3. Klasse der Sekundarschule und die Arbeiten im Schulgarten. Den Thesen 1, 2, 5 und 7 des Kantonalreferenten, Hrn. Heule, Flawil, stimmte Hr. Schmid vorbehaltlos zu; dagegen hält er Besprechungen mit einzelnen Eltern über die Berufswahl ihrer Kinder für zweckmässiger als die Veranstaltung allgemeiner Elternabende. Frl. Führer sprach über die Berufswahl der Mädchen, der bisher weniger Aufmerksamkeit geschenkt wurde als der Berufswahl der Knaben, und doch steht auch eine Frau, die einen Beruf erlernt hat, gefestigter da als eine Frau, die zu frühe aufs Verdienen ausging. 15 bis 16jährige Mädchen sind für eine Berufslehre noch zu schwach, daher sollten sie sich ein Jahr vor der Berufslehre der häuslichen Ausbildung widmen. Im weitern verbreitete sich die Referentin über die Tätigkeit der städtischen Berufsberatungsstelle und über die Eignung der Mädchen für besondere Berufe. In der Diskussion sprach Hr. Mühlestein, Präsident des kant. Handarbeitslehrervereins, für grundsätzliche Gleichstellung des Handarbeitsunterrichtes mit den andern Schulfächern. Aus Opportunitätsgründen aber verzichtete er auf das allgemeine Obligatorium der Knabenhandarbeit. Dagegen soll sie ebenfalls obligatorisch eingeführt werden in den Übungsschulen des Seminars und der Sekundarlehramtsschule. Die HH. Keel und Kobelt befürworteten die Einführung von Schulgärten, die u. a. auch das Heimatgefühl zu stärken berufen sind. Hr. Reallehrer Bornhauser stellte den Antrag, die Lehrer in Städten und grösseren Industrieorten sollen die Schüler zur Erlernung landwirtschaftlicher Berufe ermuntern. Die von den HH. Schmid und Bornhauser gestellten Anträge wurden einstimmig angenommen. Hr. Konservator Dr. E. Bächler sprach in begeisternder Weise über die Errichtung eines botanischen Schulgartens in der Stadt St. Gallen. Für einen solchen wäre ein geeigneter Platz zu finden östlich des neuen Museums. Er würde vorzugsweise nach biologischen Gesichtspunkten angeordnet und brächte durch Angliederung eines Alpinums die Flora des Tales und der Alpenwelt zur Darstellung. Selbstverständlich wäre der Lehrerschaft eine Vertretung in der Schulgartenkommission einzuräumen. Die HH. Schmid, Schwarz und Prof. Dr. Egli befürworteten das Projekt lebhaft, und die Konferenz drückte zuhanden der Behörden den Wunsch aus, es möchte auf dem in Aussicht genommenen Areal zur Errichtung eines Schulgartens nach den Plänen des Hrn. Dr. Bächler geschritten werden. — Die Wahlen ergaben Bestätigung der bisherigen Mandatinhaber. Im weitern nahm die Konferenz Kenntnis, dass die J. Brassel-Gedenkschrift 315 Fr. Reinertrag zugunsten eines Schüler-Ferienheims abgeworfen und dass die Sammlung für die schweiz. Lehrerwaisenstiftung 200 Fr. eingetragen habe. Die gemütliche Nachfeier im „Hecht" war der Erinnerung der am 28. April 1837 gegründeten Konferenz der städtischen „Elementarlehrer" gewidmet.

Zürich. Die Errichtung neuer Lehrstellen (vier auf der Primar-, eine auf der Sekundarschulstufe) führte im Grossen Stadtrat Zürich (22. Dez.) zu einer erregten Debatte, da der Stadtrat aus finanziellen Gründen die neuen Lehrstellen ablehnte. Das Ergebnis war die Genehmigung der Lehrstellen und die Annahme eines Antrages, es sei die Verminderung der Schülerzahl für die einzelnen Klassen zu prüfen.

— Das Schulkapitel Zürich 2 folgte in der Blinden- und Taubstummenanstalt im Enzenbühl einer Anzahl von Lektionen, die zeigten, welche Mühe und Geduld die Schulung der tauben und blinden Kinder erfordert. Ein Chor dieser Kinder begrüsste die Versammlung mit zwei Liedern. Das launige ABC war recht frisch vorgetragen. Nachdem der Präsident die Nekrologe auf fünf Kollegen verlesen hatte, begründete Hr. H. Sulzer die Anträge über den Geometrieunterricht der Mädchen in der Sekundarschule: Besuch des Geometrieunterrichts während der ganzen Sekundarschulzeit durch Mädchen, die später eine Mittelschule besuchen wollen; dies unter Befreiung von Handarbeit; für die übrigen Schülerinnen der 1. Klasse zwei Stunden Geometrie und Linearzeichnen nach besonderem praktischen Programm; Wegfall dieses Unterrichts in Klasse 2 und 3, dafür Handarbeits- und Haushaltungsunterricht. In der Diskussion unterstützt Hr. W. Wettstein die Anträge in dem Sinne, dass für Mädchen Gelegenheit sei, den G.-Unterricht zu besuchen; sofern sie das Linearzeichnen mitmachen, seien sie von Handarbeit zu befreien. In anschaulicher Weise und durch Schülervorführungen entwickelte Hr. Esenwein die Methode des Sprechenlernens für taubstumme Kinder. Gesichts- und Tastsinn müssen mithelfen. Darum gehen Turnübungen, Kiefer-, Zungen-, Lippen- und Atemübungen dem Anlernen der Laute (fünf Gruppen) voraus. Spiegel und Bilder erleichtern die phonetische Ableitung. Mit der Bildung mehrsilbiger, sinnhafter Wörter ist der letzte Schritt zum eigentlichen Sprechen erreicht. Die Mitglieder folgten den Vorführungen mit grösstem Interesse und gerne machten sie einen Rundgang durch die gut eingerichtete neue Anstalt. *sp.* (Raumeshalber verkürzt. D. R.)

Totentafel. Schuldirektor Ernst Ducloux in Luzern, der am 9. Dez. 1917 dahinschied, war in weitern Lehrerkreisen so gut bekannt, dass sich einige Gedenkworte hier rechtfertigen. Er war 1850 in Rheinfelden geboren, widmete sich dem Handelsfach, besuchte in Bern als Angestellter der Handelsbank akademische Vorlesungen, kam 1873 nach Luzern (eidg. Bank), wurde bald Mitglied des Bezirksgerichts und des Grossen Rates und gemeinnützigen Werken ein eifriger Förderer. 1893 wählte ihn die Stadt Luzern als Nachfolger von Dr. Steiger zum Mitglied des Stadtrates; er übernahm das Amt eines Finanzdirektors und des Schulverwalters. Nach der Neuorganisation der Gemeinde erhielt er die Direktion des Schulwesens, das er nach und nach ausbaute: die Töchter-, Frauen- und Arbeitsschule, die Spezialklassen, das Lehrerinnenseminar, die Handelsschule für Töchter, die gewerbl. Fortbildungsschule, die Verwaltungs- und Verkehrsschule, die schulärztlichen Einrichtungen sind grösstenteils unter seiner Leitung organisiert worden. Zahlreichen gemeinnützigen und Bildungsvereinen (Kindergartenverein, Gesellschaft für Schulgesundheitspflege u. a.) stand er als Präsident oder Vorstandsmitglied zur Seite. Der Lehrerschaft war er ein väterlicher Freund und Berater; allen Schulfragen brachte er wohlwollendes Verständnis entgegen. Er war Mitglied des S. L. V., und gern wohnte er dessen Versammlungen bei. Im Luzerner Lehrerverein war er ein regelmässiger Gast. Die Dankbarkeit, die er sich erworben, äusserte sich bei der Bestattungsfeier in herzlichen Worten, reichen Blumenspenden und ungewöhnlicher Anteilnahme der Bevölkerung. Wer Hrn. Ducloux an der Arbeit gesehen, konnte ihm Anerkennung, ja Bewunderung nicht versagen. Sein Andenken wird in Luzern lange fortleben. *s.* (verkürzt).

Vereins-Mitteilungen

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Bezirkskonferenz Waldenburg 34 Fr.; Lehrerkonferenz Rheinfelden Fr. 33. 60; aus der Kantonsschule Chur 100 Fr.; Sektion Biel des B. L. V. 50 Fr.; Sektion Oberemmental des B. L. V. 14 Fr. Total bis 27. Dez. 1917 Fr. 5020. 85.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 27. Dez. 1917.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz.*

Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

An die Patrone. Wir ersuchen Sie um Zusendung des Jahresberichtes 1917 an das Sekretariat bis spätestens Ende Januar 1918. Der Bericht soll ein klares Bild von der Entwicklung der Waisen und den Vermögensverhältnissen geben; wir bitten Sie daher, die Fragen auf dem Formular so eingehend und genau als möglich zu beantworten. Neuanmeldungen für 1918 sind bis zum 1. Februar 1918 zu richten an den Präsidenten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung, Hrn. Rektor E. Niggli, Zofingen.

Schulnachrichten

Neuchâtel. De quoi parler aujourd'hui, sinon d'augmentations de *traitements*? Tous en sollicitent, beaucoup en obtiennent, et les fonctionnaires cantonaux neuchâtelois, y compris les membres du corps enseignant, viennent d'avoir leur tour. En effet, dans sa séance du 30 novembre, le Grand Conseil a révisé les articles de la Loi sur l'Enseignement primaire fixant les traitements minima des instituteurs et institutrices. Jusqu'ici, le salaire minimum que les communes devaient à leurs instituteurs était de 1800 fr. à la campagne, et de 2000 fr. ou 2100 fr. dans les trois localités de Neuchâtel, La Chaux-de Fonds et Le Locle. Il sera dorénavant partout de 2700 fr., et la loi ne prévoit plus de différence obligatoire entre la ville et la campagne. Les institutrices qui, jusqu'à l'année, devaient se contenter d'un traitement minimum de 1200 fr. ou 1300 fr., élevé ensuite à 1500 fr. ou 1600 fr., comme je vous l'ai écrit il y a quelques mois, vont avoir droit à 2000 fr.. En définitive, les traitements initiaux sont obligatoirement majorés de 900 fr. pour les pour ceux des villes, et de 700 fr. à 800 fr. pour les institutrices (2 augmentations). Ces sommes sont, je le répètet, des minima que les communes doivent assurer à leur personnel enseignant, et sur lesquelles l'Etat verse une subvention de 25%. Il va de soi que les communes peuvent, se tenir au-dessus du taux initial légal, comme plusieurs l'ont fait jusqu'à ce jour, et continueront vraisemblablement à le faire. C'est que le coût de la vie, dans un canton comme le nôtre, mi -rural et mi-industriel, varie suivant les régions, dans de larges limites et les autorités communales des grands centres, s'il n'est pas trop prétencieux de désigner ainsi nos 3 principales localités, doivent tenir compte de ces circonstances.

Indépendamment des traitements initiaux, la *haute-paie* (Zulage) de l'Etat a été augmentée, et passe de 900 fr. à 1200 fr. pour les instituteurs, en 15 tranches annuelles de 80 fr. (au lieu de 60 fr.) dès la 6me année de services, et de 600 fr. à 900 fr. pour les institutrices, en 15 tranches annuelles de 60 fr. (au lieu de 40 fr.). Les intéressés sont fort satisfaits des décisions prises par la Grand Conseil. Il était d'ailleurs temps d'assurer aux primaires dans notre canton, un traitement au moins convenable. A l'avenir, les salaires minima seront donc:

Pour les instituteurs: Initial 2700 fr. Dans la 6me année de services 2780 fr., 10me 3100 fr., 15me 3500 fr., 20me 3900 fr. Pour les institutrices, les chiffres correspondants seront de 2000 fr., 2060 fr., 2300 fr., 2600 fr. et 2900 fr. Il va sans dire qu'à ces traitements, surtout à ceux des instituteurs peuvent venir s'ajouter des suppléments pour leçons spéciales rétribuées à part, comme cours de travaux manuels, école complémentaire, etc. Cela est heureux, car même sous le nouveau régime, un instituteur chargé de famille aura les plus grandes difficultés à pourvoir à l'entretien de son monde, au prix actuel de toutes choses.

Le Grand Conseil, dans cette même séance du 30 novembre, s'est également occupé des traitements du personnel enseignant des *écoles secondaires* communales, du gymnase cantonal et de l'école normale cantonale. Pour ces deux derniers établissements, le taux de rétribution de l'heure annuelle est porté de 200 fr. à 250 fr., c'est-à-dire augmenté de 25%, de telle sorte qu'un professeur chargé, par exemple de 25 heures hebdomadaires, est rétribué 6250 fr., ce qui représente une majoration de 1250 fr. En ce qui concerne enfin les écoles secondaires qui dépendent des communes, le Grand Conseil dont la sollicitude s'étend ainsi à tous, ce qui n'est que justice, a décidé d'augmenter de 20% la subvention que l'Etat verse aux communes, comme participation aux traitements du personnel. Les autorités communales accorderont aux intéressés, selon toute vraisemblance, des majorations du même ordre. Tout le monde a ainsi sa part au gâteau, sauf cependant l'Université qui, paraît-il n'a rien demandé, mais qui jugera peut-être bon de se rappeler, à son tour, au bon souvenir de nos gouvernants.

Mais, direz-vous, et le trou que toutes ces libéralités vont faire dans le budget du canton? Il est presque comblé d'avance, ou c'est tout comme, grâce à la loi sur l'impôt progressif, également votée par le Grand Conseil dans la dernière session, et qui va entrer immédiatement en vigueur. Ainsi le peuple neuchâtelois qui, depuis nombre d'années, repousse impitoyablement tous les nouveaux projets d'impôts directs ou indirects qu'on présente à ses suffrages, accepte philosophiquement celui-ci. Ceux qui n'ont jamais douté du bon sens de l'électeur pensaient bien que orsque les finances cantonales y contraindraient, et lorsqu'une loi équitable serait présentée, faisant reposer les charges avant tout sur les favorisés de la fortune, on aurait l'assentiment du pays. Et c'est bien ce qui est arrivé.

La Chaux-de-Fonds va probablement avoir la 1re *clinique dentaire* scolaire de notre canton. D'après le projet actuellement à l'étude, l'établissement à créer serait confié à un médecin-dentiste qui y passerait régulièrement une demi-journée par jour et qui serait aidé d'un assistant, attaché à la clinique pour la journée entière. Tous les enfants des écoles passeraient 2 fois par an à l'examen dentaire. Les soins reconnus comme urgents par le médecin seront obligatoires, mais les parents pourront les faire donner par le dentiste de leur choix, s'ils ne veulent pas recourir à la clinique. Celle-ci traitera gratuitement. Toutefois une facture à tarif modeste sera remise aux petits clients, afin que les parents désireux de payer puissent le faire. L'établissement d'une clinique dentaire est également demandé depuis longtemps à Neuchâtel, mais jusqu'ici sans succès. *F. B.*

Obwalden. Unsere Konferenz tagt zweimal im Jahr, jedesmal in einer andern Gemeinde. Am 24. Nov. der Lehrerverein in Giswil. Hr. E. Burch hielt die praktische Lehrübung. Er behandelte mit der 6. Klasse Knaben die Ursachen des Burgunderkrieges in recht anschaulicher, methodischer Weise. Bei der Diskussion wurde die Ansicht geäussert, unsere Lehrmittel sollten neben der Kriegsgeschichte mehr kulturgeschichtliche Bilder als bis anhin zur Geltung kommen lassen. — An Stelle des aus dem Komite ausscheidenden Präsidiums wurde zum Präsidenten gewählt Hr. Sek.-Lehrer X. Peter in Engelberg. Nachdem zwei Eingaben an den h. Erziehungsrat und Schulinspektorat erledigt waren, konzentrierte sich das Interesse auf die Teuerungszulagen. Die Lehrerschaft der meisten oder aller andern Kantone ist dafür meistens mit Erfolg vorstellig geworden. Warum sollen sich nicht auch die Lehrer in Obwalden um Zulagen bemühen bei ihrer ohnehin kargen Besoldung? Hierin sind wir sicher die letzten auf dem Platze, wir Unterwaldner. In einem auch bescheidenen Entgegenkommen sähen die Lehrer doch den guten Willen der Behörde und des Volkes. Ein Antrag über ein Vorgehen in diesem Sinne fand bei allen Vereinsmitgliedern lebhaften Beifall. Es wurde eine Eingabe an den h. Regierungsrat beschlossen. — Hr. Dr. med. Küchler in Sarnen sprach darauf über Schulhygiene. Er betonte, dass die wichtigste Sorge des Lehrers für die Erhaltung der Gesundheit der Kinder in der Schule darin bestehe, dass er für reichliche Zufuhr frischer Luft bedacht sei. Die häufigsten bei der schulpflichtigen Jugend vorkommenden Krankheiten werden angeführt und die Lehrerschaft über deren Verhütung belehrt. Beim gemeinschaftlichen Mittagessen kamen Freundschaft und Kollegialität zu ihrem Rechte. Wir können eine recht gelungene arbeitsreiche Tagung und angenehme Aufmerksamkeit der Gemeinde registrieren. *i.*

Zürich. Lehrerverein Zürich. Pädagogische Vereinigung. An der Hauptversammlung der päd. Vereinigung vom 23. Nov. sprach Herr Sek.-Lehrer E. Walter über die Frage Fach- oder Laienaufsicht? Der Staat hat nicht nur Pflichten gegenüber der Schule, sondern auch Rechte über sie; denn die einzelnen Familien des Staates anvertrauen ihre Kinder der Schule. Es ist daher nur billig, wenn der Staat die Schulaufsicht organisiert. Die Aufsicht kann auf zwei verschiedene Arten geschehen. Sie kann eine persönliche sein oder kollektiv durch eine Behörde durchgeführt werden. An Hand von Beispielen aus der Schulgeschichte des In- und Auslandes, namentlich nach

Scharrelmanns „Erlebter Pädagogik“ zeigte der Vortragende, wie mit dem Berufsinspektorat Reglementiererei und oft kleinliche Vorschriften überall verbunden sind. Kaum hatte sich die Schule in ihrer Entwicklung unter schweren Kämpfen von der Dienstbarkeit der Kirche losgemacht, verfiel sie dem weltlichen Schulinspektorat. So ist es zu begreifen, dass in Bremen, Hamburg und andern Orten die Lehrer sich zusammentun, um das Joch, das auf ihnen und der Schule lastet, abzuschütteln; — dass sie sich vom Staat lösen wollen und eine selbständige (gleichsam auf Genossenschaft begründete) Schule anstreben. Doch passt da, wo eine monarchische Idee herrschend ist, eine frei sich regierende Schule nicht. Anders in der Demokratie: Da kennt man kein persönliches Willkürregiment, sondern nur die von den Bürgern gewählte Behörde, deren Amtsdauer beschränkt ist. Unser demokratisches Staatswesen verlangt, dass wir für die Schule an der Laienaufsicht festhalten müssen. Prüft man die Gründe, die etwa für das Berufsinspektorat angeführt worden (der Staat habe ein Interesse an vermehrter Aufsicht, die Lehrer, namentlich die jüngeren seien neuen Strömungen gegenüber zu wenig vorbereitet, durch das Berufsinspektorat könne eine gewisse Einheitlichkeit in den Unterricht gebracht werden, usw.), so erkennt man leicht, dass es nur burokratische Scheingründe sind. Alle jetzt bestehenden Übelstände können durch die Kollegialaufsicht mindestens ebenso gut gehoben werden wie durch das Berufsinspektorat. Wir dürfen uns freilich der Tatsache nicht verschliessen, dass im jetzigen System Verbesserungen angebracht werden können. Als solche nennt der Vortragende: Trennung der grossen Schulkreise und Bezirke, Übertragen von besonderen Visitationen an einzelne Mitglieder der Behörden (Kontrolle der Schullokale, Fürsorge für arme Kinder, Berufswahl). Vermehrte Ausbildung der Lehrkräfte durch Verlegung des Studiums an die Hochschule. Bessere Organisation in freien Lehrervereinigungen, so dass die Lehrerschaft von sich aus vieles erledigt, was einem Inspektor übertragen werden könnte. (Führung junger Lehrer, Erledigung von Disziplinarfällen und ähnl.)

Als kantonale Vorinstanz vor der Synode und als Bindeglied in fachwissenschaftlichen Fragen zwischen Lehrerschaft und kant. Erziehungsbehörde, schwebt dem Vortragenden ein kant. Volksschulrat vor, der zusammengesetzt sein könnte aus den Kapitels-Präsidenten und den Präsidenten der Bezirksschulpflegen. Zusammenfassend hob der Vortragende hervor, dass Geschichte und demokratische Konstitution von Staat und Schule uns nahe legen, an der Laienaufsicht grundsätzlich festzuhalten, dass die Lehrerschaft sich den Entwicklungsmöglichkeiten und Notwendigkeiten der Schule nicht verschliessen solle, dass aber vom politischen wie vom pädagogischen Standpunkte aus die Einzelaufsicht durch Inspektoren für Schule und Lehrerschaft einen Rückschritt bedeute. Die sehr anregenden und wohldurchdachten Ausführungen von Herrn Walter fanden den Beifall der ganzen Versammlung. Es sei dem Vortragenden auch an dieser Stelle der beste Dank für seine Ausführungen ausgesprochen. Eine freie Aussprache konnte sich an den Vortrag nicht mehr anschliessen, da die Zeit zu weit vorgeschritten war. Dafür wird in einer nächsten Sitzung der päd. Vereinigung Gelegenheit zur Diskussion über diese wichtige Frage geboten werden. — Vor dem Vortrage wurden die üblichen Jahresgeschäfte und die Wahlen erledigt. Der Vorstand wurde neu bestellt mit Dr. Hans Stettbacher als Präsident. *W. K.*

— Naturwissenschaftliche Vereinigung. Auf Veranlassung der Naturwissenschaftlichen Vereinigung des Lehrervereins Zürich hielt Hr. cand. phil. H. Gams am Dienstag den 11. Dez. im Grossmünsterschulhaus einen Vortrag mit Demonstrationen über „Die Kohlenlager des Wallis“, ein Thema, dem man aktuelles Interesse in unserer heutigen kohlenarmen Zeit nicht absprechen kann. Wie alle Kantone im Gebiete der kristallinen Alpen, gilt auch das Wallis als sehr reich an Mineralprodukten. Im Laufe der Jahrhunderte wurden an zahlreichen Orten Minen angelegt, aber nur sehr wenige blieben bis zum Kriege ausbeutungsfähig. Die ertragreichsten sind diejenigen auf mineralische Brennstoffe, in erster Linie Anthrazit der Kohlenformation, deren Abbau schon in das 16. Jahrhundert zurückreicht. Saussure und Studer haben die wichtigsten Kohlenlager des Carbons beschrieben und Heer die karbonischen Fossilien studiert und ihr Alter einwandfrei nachgewiesen, die sich fast nie in den Anthraziten selbst, sondern in den sie begleitenden Schiefern finden. Von den organischen Resten finden sich hauptsächlich Sigillarien, Lepidodendren, ferner Calamiten, zu welchen Asterophyllites, Sphenophyllum, Annularia als Zweige gehören, und endlich zahlreiche Farne, deren Wedel noch deutlich die zartesten Nerven zeigen. Im Wallis haben wir zwei Zonen von Anthrazitschichten, die eine eingesenkt zwischen die Massive der Aiguilles Rouges und der Arpille, die zweite geht vom Grossen St. Bernhard über Liddes dem Rhonetal entlang bis Turtman. In den Mytilusschichten finden sich auch Kohlenvorkommnisse, so bei Vouvry, die sogar ganz gute Kohlen liefern, welche zur Gasfabrikation Verwendung finden dürften. Wie wir sehen, also Kohlen genug, der räumlichen Ausdehnung nach. Leider aber finden wir bei uns nicht diese mächtigen Flötze, wie sie dem Nordrand des rheinischen Schiefergebirges entlang vom Ruhrbecken über Belgien bis nach Nordfrankreich hineinstreichen. Dass neue Flötze noch gefunden werden, ist wenig wahrscheinlich, da wir seit den Aufnahmen von Renevier und Lugeon die Lagerungsverhältnisse ziemlich genau kennen. Unsere Kohlen sind zerquetscht, zerrissen durch die Aufstauung der Alpen, mit Gestein gemischt, zermürbt, der Verlauf der Schichten sehr unregelmässig, oft ausgehend, dann wieder in Taschen, sog. poches, zusammengedrängt. Früher wurden sie auch noch wenig bergmännisch ausgebeutet, die wichtigste im äussern Carbonzug ist die Mine von Collonges, seit etwa 1820 betrieben. Diesem Zuge gehören auch die Carbonvorkommnisse im Lötschental an. Der südlichen Zone gehören die Lagerstätten von Isérables, Nendaz und Chandoline an. Wie schon erwähnt, lässt die Qualität der Kohlen im allgemeinen zu wünschen übrig; ihr Aschengehalt geht bis 30%, während fremde Kohlen bis 90% Kohlenstoffgehalt haben. Demgemäss beträgt der Heizwert nur etwa 3100—5400 Kalorien. Die Kohle eignet sich wohl am besten zur Brikettierung. Es ist interessant, welche Wandlungen der Krieg hervorgebracht hat. Vor dem Krieg wussten nur Fachleute, dass es in der Schweiz auch Kohlen gab, und es hielt schwer, das nötige Geld für manchmal aussichtsreiche Unternehmen zu bekommen, jetzt würden Millionen für bergmännische Unternehmen zu bekommen sein, obschon mit Sicherheit anzunehmen ist, dass nach dem Krieg wieder ein Umschwung der Verhältnisse eintritt wie vor etwa siebzig Jahren, als ein Lehrer von Rapperswil an der Hohen Rone nach Kohlen schürfte. *Fr. K.*

Basel. Der Basler Lehrerverein nahm in seiner Dezembersitzung einige Mitteilungen seines Präsidenten, Hrn. W. Griesinger, über die für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Vorträge, Lehrproben und Führungen entgegen und hörte dann einen mit grossem Fleisse ausgearbeiteten gedankenreichen Vortrag von Hrn. Ulrich Graf-Gilg über das interessante und sehr zeitgemässe Thema: „Krieg oder Frieden? Ein erzieherisches Problem“, woran sich eine lebhafte, anderthalbstündige Diskussion schloss. Da es unmöglich erscheint, der gediegenen Arbeit in wenigen kurzen Sätzen gerecht zu werden, verzichtet der Berichterstatter auf eine Inhaltsangabe in der Hoffnung, der wertvollen Studie vielleicht später einmal irgendwo im Druck zu begegnen. *E.*

Holland. Neben 3368 öffentlichen Schulen mit 573,625 Schülern bestehen 2346 Privatschulen (biezondere scholen) mit 420,751 Schülern. In jenen verhält sich die Zahl der Knaben zu der der Mädchen wie 9 : 7, in diesen wie 4 : 5. Von 5628 Schulen wurden 708 durch Frauen geleitet. An den öffentlichen Schulen waren 14,220 Lehrkräfte, an Privatschulen 10,059: Lehrer 13,070, Lehrerinnen 11,209. Alle Lehrkräfte eingerechnet, beträgt die Besoldung durchschnittlich 1300 fl. Weniger als 600 fl. verdienten 855, zwischen 675 und 750 fl. stunden 125 Lehrkräfte mit 15 bis 19 Dienstjahren. Man begreift die salaris-aktie, welche der Lehrerverein einleitet, um bessere Verhältnisse zu schaffen.

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— *Badische* Lehrer, die im Feld gestanden haben, beklagen bitter, dass sie keine Anstellung erhalten und als Überzählige im Monat nur 103 M. beziehen. Dies im Alte von 26 bis 28 Jahren. 705 Lehrer sind gefallen, 560 mit Auszeichnungen bedacht worden.

— Entgegen dem Willen des Kultusministers Knilling beschloss der bayrische Landtag (7. Nov.) nach einer Interpellation Kohl, dass das Lehrergesetz noch in dieser Session zu behandeln sei. Der Minister vertröstete auf bessere Zeiten.

— Sachsen-*Altenburg* gewährt an Teurungszulagen: Unverheirateten bei 2500, 4800, 7100 M. Gehalt 400, 300 und 200 M., an Verheiratete 500, 600, 700 M. und 200 M. für jedes Kind. *Mannheim* gibt 840 M. (Hauptlehrer), 720 M. (Lehrerin), 600 M. (Schulgehülfe).

— Die *Berliner* Stadtverordneten beantragen dem Magistrat, bei den Kriegszulagen die städtischen Lehrer u. Lehrerinnen nicht schlechter zu stellen als alle andern städtischen Angestellten unter gleichen Einkommensverhältnissen.

— *Oesterreich* will fünfjährige Seminarien einführen.

— Nach dem Beschluss des Odelsting *(Norwegen)* erhält der Schulrat eines Ortes im Schulgesetz das Recht zu beschliessen, ob die schriftlichen Arbeiten in Volks- oder Reichssprache zu schreiben seien und welches Lesebuch in der Schule zu brauchen sei. Von den Lehrbüchern können die Eltern die Ausgabe in Volks- oder Reichssprache wählen. In Kreisen mit Parallelklassen können Eltern für ihre Kinder eine eigene Klasse in Volkssprache verlangen, wenn die Zahl der Kinder stark genug ist.

— *Englands* Ernährungsamt veranstaltet in allen Schulkreisen Kurse für Lehrer und Lehrerinnen, die nächstes Jahr den Anbau von Garten- und Gemüseland zu lehren haben.

— In *Italien* werden die Schul-Klassen (moralisches Obligatorium) Mitglieder des Roten Kreuzes durch Beitrag von 10 L. auf die Klasse, der in vier Teilsummen geleistet werden kann. 200 L. berechtigen zur bleibenden Mitgliedschaft.

Sekundarschule Flaach. Lehrstelle.

An der Sekundarschule Flaach ist auf Beginn des Schuljahres 1918 auf dem Wege der Berufung die durch Rücktritt freigewordene Lehrstelle zu besetzen. Die Besoldungszulage (Beschluss der Kreisgemeinde vorbehalten) beträgt 800—1100 Fr.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldung, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugnis, einer kurzen Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit, bis 12. Januar 1918 dem Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Gemeindeammann **Meisterhans** in Flaach, einzureichen.

Flaach, 16. Dezember 1917. 803

Die Sekundarschulpflege.

Sekundarschule Wädenswil. Lehrstelle.

Die durch den Rücktritt des bisherigen Inhabers erledigte Lehrstelle an unserer Sekundarschule ist auf Beginn des neuen Kurses zu besetzen. Bewerber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes, der Zeugnisse und eines Stundenplanes bis zum 10. Januar 1918 an den Präsidenten der Pflege, Herrn F. Weber-Hauser, einzureichen, der zu weiterer Auskunft bereit ist. 804

Wädenswil, 22. Dezember 1917.

Die Sekundarschulpflege.

Sekundarschule Winterthur. Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Winterthur ist auf Beginn des Smmersemesters 1918 eine durch Übertritt in den Ruhestand freigewordene Lehrstelle neu zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldungsschreiben, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugnis und einer kurzen Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit bis spätestens den 10. Januar 1918 dem Präsidenten der Sekundarschulpflege Winterthur, Herrn Dr. E. Ammann, Augenarzt, einzusenden. 811

Winterthur, den 20. Dezember 1917.

Die Sekundarschulpflege.

Primarschule Oerlikon. Offene Lehrstellen.

An der Primarschule Oerlikon sind unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden auf Beginn des Schuljahres 1918/19 zwei neu zu errichtende Lehrstellen auf dem Wege der Berufung definitiv zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage von Lehrerpatent, Zeugnissen über ihre bisherige Lehrtätigkeit, sowie dem Stundenplane des laufenden Semesters bis zum 15. Januar 1918 an den Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Herrn E. Speckert, einreichen, woselbst auch bereitwilligst jede weitere Auskunft betr. Besoldungsverhältnisse etc. erteilt wird. 807

Oerlikon, den 20. Dezember 1917.

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstellen.

An der **Mädchensekundarschule der Stadt Basel** sind auf Ende April 1918 einige Lehrstellen neu zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl im Maximum für Lehrer 32, für Lehrerinnen 27. Besoldung 4000 bis 6000 Fr., resp. 2600 bis 4200 Fr. plus Kriegs-Teuerungszulage. Die Anrechnung von Dienstjahren und die Pensionierung sind gesetzlich geregelt.

Bewerber und Bewerberinnen, die eine grössere Fächergruppe übernehmen können, erhalten den Vorzug.

Anmeldungen, begleitet von Zeugnissen über Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu näherer Auskunft bereit ist, bis zum 29. Dezember 1917 entgegen. 805

Basel, den 17. Dezember 1917.

Herm. Müller, Rektor.

Ausschreibung von Hauptlehrerstellen.

An der Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich sind auf Beginn des Sommersemesters 1918 (22. April)

zwei Hauptlehrerstellen in Sprachfächern (Französisch und Englisch) und

eine, event. zwei, Hauptlehrerstellen in Handelsfächern

zu besetzen.

Die Anmeldungen sind schriftlich mit den erforderlichen Angaben über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit, Aufenthalt im fremden Sprachgebiet (Sprachfächer) und kaufmännische Praxis (Handelsfächer) und unter Beilage von Befähigungsausweisen und Zeugnissen, sowie eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand bis 15. Januar 1918 unter der Aufschrift „Bewerbung um eine Lehrstelle" dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Robert Steiger, Subdirektor der Schweiz. Volksbank, Zürich 1, einzureichen.

Über die Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Fortbildungsscule, Pelikanstrasse 18, Zürich 1, schriftlich Auskunft. 794

Zürich, den 7. Dezember 1917.

Die Unterrichtskommission.

St. Gallen — Institut Dr. Schmidt
in freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. — Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 368 a

Vervielfältiger auf Glas „Opalograph"

Opal-Glasplatte. unabnutzbar und niemals ersatzbedürftig, das ist unsere neueste Errungenschaft, welche wir unter dem Namen **„Opalograph"** einführen. Die mit dem **„Opalograph"** hergestellten Abdrücke machen **nicht** den Eindruck von Vervielfältigungen (Abklatschen oder Schablonierungen), sondern sie besitzen das charakteristische Aussehen von handschriftlichen, d. h. persönlichen Briefen, die nicht in den Papierkorb wandern. Jeder Ungeübte kann **von einem mit Tinte und Feder hergestellten Schriftstück, Zeichnung oder auch Schreibmaschine** tausende Kopien in beliebiger Tintenfarbe herstellen, eventuell jeden Abdruck verschiedenfarbig. Das Verfahren erfordert weder Presse, noch kommt Gelatine oder sonstige Masse, noch Anilintinte in Anwendung.

Schweizerische Opalograph-Co.
Jean Steiner & Co., Basel. 786

Die Notwendigkeit
d. körperlichen Erstarkung d. weiblichen Geschlechtes
von Prof. **E. Matthias**, Turnlehrer an der Höhern Töchterschule der Stadt Zürich. Der Schweizerischen Damenturnvereinigunng gewidmet. 51 Seiten gr. 8° Format mit 6 Abbildungen.
Preis **Fr. 1.—.**

Die vorliegende Schrift ist eine aus einem alljährlich in Zürich für Leiter und Leiterinnen von Damenriegen abgehaltenen Turnkurs hervorgegangene und stellt sich eine doppelte Aufgabe. Zunächst soll sie die Kursteilnehmer über manches belehren, anderseits aber auch die Zuhörer der Kurse, namentlich die weiblichen, von der Notwendigkeit der körperlichen Ertüchtigung überzeugen. Im ganzen ist es, wie der Verfasser sich ausspricht, „ein dringender Appell", der die Frauen auf ihre gross kulturelle und Aufgabe aufmerksam machen und sie aufmuntern soll, mehr als bisher richtige Körperpflege zu betreiben. In dieser Beziehung kann die Schrift den beteiligten Kreisen nur aut das Wärmste empfohlen werden.
(Zeitschrift für Schulgesundheitspflege) Prof. Pawel Wien.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den Verlag Orell Füssli, Zürich.

Schiefertafeln und Griffel
liefert prompt und billig die 717
Schiefertafelfabrik Hauser & Cie., Elm (Glarus).

Nasenröte
Gesichtsröte, gleich welcher Ursache, entfernt Blancal. Rascher Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Fl. à 4 Fr. 741
Leonhards-Apotheke, Zürich I, beim Bahnhof.

École de Commerce Neuveville
Établissement officiel — Trois années d'études.
Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. **Section de langues modernes** pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation. 753
S'adresser au directeur **Dr. F. Scheurer.**

Abenteuerliche Schicksale ungewöhnlicher Menschen
Von diesen selbst erzählt

AUS LUTZ' MEMOIREN-BIBLIOTHEK:

1. **Erwin Rosen, Der deutsche Lausbub in Amerika.** Erinnerungen und Eindrücke. 3 Teile. Fr. 18.— geb. Bereits über 30 Auflagen.
Ein frischer, flotter Erzähler, ein prächtiger Humorist, ein Stimmungsmaler und ein Lebenskünstler. Eine Fülle von Eindrücken, eine Kette von Begebenheiten, ein Reigen von sonderbaren Erlebnissen und Abenteuern . . . Rosens „Lausbub" kann neben einem Casanova recht gut standhalten. (Leipz. Jll. Ztg.)

2. **Erwin Rosen, in der Fremdenlegion.** Erinnerungen und Eindrücke. Geb. Fr. 6.—. Bereits 25 Auflagen.
Das beste Buch über die Fremdenlegion von literarischem Wert. Es ist so gewandt geschrieben, dass es zugleich anziehend durch die spannende Darstellung abenteuerlichen Erlebens und abstossend durch die Enthüllung all der Scheusslichkeiten, die jeder dort findet, wirken muss. (Nordd. Allg. Ztg.)

3. **Unter Eskimos und Walfischfängern.** Eismeerfahrten eines jungen Deutschen. Von Kurt Faber. Geb. Fr. 7.50. 7. Auflage.
Ein ganzer Kerl ist dieser Tunichtgut. Er hat offene Augen, starke Fäuste und einen dicken Schädel. Ganz schlicht erzählt er alles, aber die schlichte Naivität lässt uns Menschen und Dinge miterleben. Die Schiffshölle. Die Männer. Das Eis. Den Walfisch. Den Eskimo. Die ungeheuerliche Kraftleistung des Polarlebens. Den schweren Kampf starker Männer mit der Naturgewalt. (Erwin Rosen.)

4. **Die Irrfahrten des Daniel Elster.** Student . Philhellene - Musikant. 2 Bände geb. Fr. 11.—.
Diese Memoiren sind voll Lärm und Streit, voll Klang und Sang, voll Mut und Treue. Der hetzende Rhytmus des Lebens liegt in den zwei umfangreichen Bänden gefesselt, er hallt und schreit aus jeder Zeile, aus jedem Wort. (Frankf. Ztg.)

5. **Wider Napoleon! Ein Reiterleben 1806—1815.** Neu herausgegeben von F. M. Kircheisen. 2 Bände geb. Fr. 11.—. 4. Auflage.
Ein Blücherscher Husarenoffizier erzählt uns hier seine abenteuerlichen Kriegserlebnisse. Ein frischer, froher Reitergeist weht aus diesen Blättern. Eine ganze Reihe hervorragender Charakterköpfe aus der Zeit der Befreiungskriege werden vor uns lebendig.

6. **Erinnerungen eines alten Lützower Jägers 1795—1819.** 2 Bände geb. Fr. 12.—. 4. Auflage.
. . . . Ein Erinnerungswerk, dass sich unter die menschlich fesselndsten Bücher der gesamten Weltliteratur einreihen lässt. Ich glaube nicht, dass schon jemals in einem geschichtlichen Werke die Art des Lützower Freikorps, seine seltsame Zusammensetzung aus den verschiedenartigsten Elementen, das Treiben in ihm, die eigenartige Kampfweise, dieses ganz tolle und volle Leben so anschaulich dargestellt worden ist. (Dr. Karl Storck im „Türmer".)

7. **Das Leben des Benvenuto Cellini.** 2 Bände, geb. Fr. 12.—.
Cellinis Autobiographie ist wohl eines der menschlichsten und unmittelbarsten Bücher, dazu das getreue Bild einer grandiosen, wildprächtigen Zeit. (Münchn. Neueste Nachr.)

8. **Aus dem Tagebuch einer Schauspielerin** Von Helene Scharfenstein. Geb. Fr. 7.—. 13. Auflage.
Dieses Buch stellt die eigenartigste, reizvollste, menschlichste aller der in den letzten Jahren zur Veröffentlichung gelangten Druckschriften dar . . . Helene Scharfenstein hat im Sturmlauf unsere Sympathie für ihr Leben und Kämpfen erobert. (Wiesbadener Ztg.)

9. **Magister Laukhards Leben und Schicksale.** Deutsche und franz. Kultur- und Sittenbilder aus dem 18. Jahrhundert. 2 Bände, geb. Fr. 13.—. 9. Auflage.
Magister Laukhard müsste in Erz gegossen auf dem Sockel des Goethe- Schiller-Denkmals in Weimar zu den Füssen der Grossen sitzen . . . Unmittelbarer, vollkommener und besser als es Hunderte und Aberhunderte abstrakte verallgemeinernde wissenschaftliche Darstellungen . . . vermöchten, führen uns die Ich-Bekenntnisse eines Laukhard hinein in das Leben am Ausgang dss 18. Jahrhunderts. (Jul. Hart im „Tag".)

10. **Memoiren eines russischen Revolutionärs.** Von Fürst P. Krapotkin. 2 Bände, geb. Fr. 11.—. 8. Auflage.
Man wird in Krapotkins Memoiren alle die Elemente finden, aus denen ein bewegtes Leben besteht: Idylle und Tragödie, Drama und Roman, Hofleben und Gefängnisleben, ein Leben auf den Höhen der Gesellschaft und in grösster Armut. Er war kaiserlicher Kammerpage und ein armer Skribent, er hat das Leben des Studenten, des Offiziers, des Mannes der Wissenschaft, des Entdeckungsreisenden, des Administrators, des Gefangenen und des verbannten Agitators geführt. Er ist der Spionage und dem Mordattentate ausgesetzt gewesen wie ein russischer Kaiser. (Georg Brandes.)

Alle diese Werke stammen aus der bekannten Lutzschen Memoiren-Bibliothek. Jedes einzelne ist vornehm ausgestattet.
Zu beziehen
gegen monatliche Zahlungen
von 3 Fr. an
bis 10 Fr. je nach der Höhe des Betrages durch die
Internat. Buchhandlung
Sperling & Kupfer
Lugano
Hauptrichtung: Lieferung sämtlicher Bücher, Kunstblätter, Lehrmittel gegen monatl. Teilzahlungen.

Bestellschein
Ausschneiden und mit 3 Rappen-Marke in offenem Brief-Umschlag einsenden.

Ich bestelle hiermit laut Anzeige bei der **Internat. Buchhandlung Sperling & Kupfer, Lugano**
..... **Lutz' Memoiren-Bibliothek, Auswahl Nr.** .....
.....
(Es genügt, die in der Anzeige jedem Werk vorgesetzte Nr. anzugeben.)
Betrag folgt anbei (Postscheck XI 662) — ist durch Postnachnahme zu erheben — wird in monatlichen Teilzahlungen von Fr. .....
vom ..... ab entrichtet. Teilzahlungen, die bis zum 6. ds. Mts. nicht eingesandt sind, können durch Postnachnahme unter Zuschlag der Kosten erhoben werden.
Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist für beide Teile Lugano.
Ort und Datum: Name:
....
....

801

Kleine Mitteilungen

— *Vergabungen.* Die Firma F. und K. *Jenny* in Ziegelbrücke 100,000 Fr. der Schulgemeinde Niederurnen zur Tilgung der Schulbauschuld.

— Wir machen auf die Memoiren Bibliothek Lutz aufmerksam, die im Inseratenteil angekündigt ist.

— Am 25. Dez. feierte Alfred Huggenberger seinen 50. Geburtstag. Presse, Vereine und stille Leser brachten dem Bauerndichter ihre Huldigungen dar.

— Die *Schillerstiftung* verloste wiederum 1200 Bände schweizerischer Schriftsteller unter ihre Mitglieder.

— Unsere Leser machen wir noch auf einige literarische Neuigkeiten aufmerksam, die wir nicht mehr besprechen konnten: *Alfred Ilg*, ein schweiz. Kulturbote in Abessinien von *K. Keller* (Huber, Frauenfeld) geb. 9.50 Fr. — *L. v. Beethoven* von *Romain Rolland*. — *Das Feuer* von *H. Barbusse*. — *Briefe eines Soldaten* von *A. Chevrillon* — *Der Mensch ist gut* von *Bernh. Frank*. Die letzten vier Werke erscheinen als Europäische Bücher bei Rascher & Co., Zürich, zu 4 Fr.

— *Die Heimat*, Kalender für Heimatschutz von J. A. Schnegg (Lausanne, Haeschel-Dufey) enthält 128 prächtig-feine Kupferdrucke von Landschaften, Hochgebirgszenen. Jedes Blatt ein kleines Kunstwerk. Preis 2 Fr., sehr billig! Hübsches Neujahrsgeschenk.

— Seminarlehrer und Privatdozent Dr. Bohren in Bern wird zum Subdirektor der schweiz. Unfallversicherungsanstalt gewählt.

— Ein schönes Geschenkbild ist *Hodlers Bäumchen*, in Farben wiedergegeben vom Polygr. Inst. (Verl. Rascher).

— Die Anstalt f. schwachs. Kinder in *Regensberg* hatte Ende letzten Jahres 79 Zöglinge (29 Mädchen. Oft werden Kinder der Kosten wegen zu früh weggenommen. Ausgaben der Anstalt 54,592 Fr., Rückschlag der Betriebsrechnung 1577 Fr. Legatenfonds 19,954 Fr., Huberfond 16,000 Fr. Kosten für einen Zögling 630.60 Fr. Vergabungen und Geschenke 23,130 Fr. (Staat 10,000 Fr.).

— In Sachsen-Altenburg will eine Vorlage der Regierung den Lehrern eine Besoldung geben von 1400 bis 3400 M. (31. Dienstjahr) mit freier Wohnung oder 300 und 400 M. Wohngeld.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

Tuchfabrik Aeby & Zinsli, Sennwald (St. Gallen)
Direkte Bezugsquelle für solide Herren- und Frauenkleiderstoffe. Annahme von alten Wollsachen und Schafwolle. 300

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
Spezialität: Materialien für das Arbeitsprinzip. Farbige Papiere und Klebformen in grosser Auswahl. Kataloge zu Diensten. 364a

Berta Burkhardt
Promenadengasse 6 **Zürich 1** Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 668
Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien.
Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Pelzwaren kaufen Sie bei mir sehr vorteilhaft, vom einfachsten bis feinsten Genre. 716
Für Lehrer extra Begünstigung.
Kürschnerei **Ch. Steinbach**, Sihlstrasse 30
Telephon Selnau 2306 Vis-à-vis St. Annahof.

Musik Pianos, Flügel, Harmoniums, Violinen. — Reichste Auswahl. — Vorzugspreise für die Lehrerschaft. — Spezialkataloge. 727
HUG & Co. Sonnenquai Zürich

KERN & Co., A.-G., AARAU
Präzisions-Reisszeuge. Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien. 251

Geilinger & Co., Winterthur 271
Wandtafeln, Bibliothekanlagen, Museumsschränke.

Opt. und photomechan. Institut „Fortuna"
Eigenes Reparatur-Atelier, Photo-Artikel-Versand zu kulanten Preisen, Marke „Fortuna". 644
F. Meyer, Fortunagasse 26, Rennweg, **Zürich.**

Bertschinger & Co., Bern, Zeughausgasse 20
Linoleum, Wolldecken, Läufer, Wachstuch, Teppiche in grosser Auswahl. 631

728

im ehemaligen Hotel Schweizerhof

Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium** — **Realgymnasium** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen. — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat. — Einzelzimmer — über 60,000 m² eigene Park-, Garten- und Sportanlagen. — Mässige Preise. 518

Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.

Haushaltungsschule Zürich
Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.
Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen.
Dauer 2 Jahre. Beginn 23. April 1918.
Anmeldungen
zur **Aufnahmeprüfung** (Mitte Februar) bis 26. Januar.
Haushaltungskurs für Interne und Externe. Dauer: 6 Monate, Beginn: 23. April.
Kochkurse für gut bürgerliche und feinere Küche. Dauer: 6 Wochen, je vormittags. Beginn: 7. Januar, 18. Februar.
Prospekte und Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau der 800
Haushaltungsschule Zeltweg 21 a.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schweizerisches Zivilgesetzbuch
vom 10. Dezember 1907.
Mit alphabetischem Sachregister.
269 Seiten in Oktav.
Preis broschiert **2 Fr.**, in Ganzleinen gebunden **3 Fr.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kauft für die Schweizer Jugend nur Schweizerbücher!

Schweizer Kinderbuch.
Von † **J. Hardmeyer-Jenny.** Zweite vermehrte Auflage. Zwei Bände. I. Teil für Kinder von 7—10 Jahren, II. Teil von 10—14 Jahren. Mit zahlreichen Abbildungen und farbigen Umschlagbildern. Hübsch gebunden je 4 Fr.

Peterli am Lift.
Von **Niklaus Bolt.** 3. Auflage. 8.—13. Tausend. Mit 20 Zeichnungen von Rudolf Münger. Geb 3 Fr. Eine reizende Geschichte für Knaben von 10—14 Jahren.

Der Zirkustoni.
Von **Ernst Eschmann.** Mit Buchschmuck. Geb. 3 Fr. Dieses eben in zweiter Auflage erschienene Buch wird von der Nationalzeitung als Volltreffer bezeichnet, und das Berner Tagblatt erklärt, dass es verdiene, eines der beliebtesten Jugendbücher zu werden. Für Knaben von 10—14 Jahren.

Märchen und Träume.
Von **Felix Beran.** Buchschmuck von Suzanne Recordon. In Pappband 3 Fr.

Hannas Ferien.
Eine Erzählung für Mädchen von 8—12 Jahren von **Lily von Muralt.** Zweite Auflage. Geb. 2 Fr. Das Buch bietet unsern Mädchen grosse Freude, aber auch viel Belehrung.

Geschichten zum Vorerzählen.
Für Schule und Haus. Gesammelt von Rosa Klinke-Rosenberger. In Pappband Fr. 4. 50. Erzählungen, Märchen und Sagen von Andersen, Dehmels, Jegerlehner, Rosegger u. a. Für Kinder von 9—12 Jahren.

In treuer Hut.
Von **Maria Wyss.** 3. Auflage. Geb. 3 Fr. Für Mädchen von 10—15 Jahren. Eine der liebsten Erzählungen, die in neuerer Zeit für die Jugend geschrieben wurden.

Allezeit hülfbereit.
Von **Maria Wyss.** 2. Auflage. Geb. 3 Fr. Für Knaben und Mädchen von 10—15 Jahren. Ein edler, christlicher Sinn durchweht alles; ein wahrhaft gutes Buch.

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag: **Orell Füssli in Zürich.**

Ein glückliches Neujahr

wünschen wir unseren verehrlichen Inserenten und Geschäftsfreunden.

Möge eine Besserung der wirtschaftlichen Lage und der ersehnte Friede uns bald erfreuen.

Für das uns bisher zu Teil gewordene Vertrauen danken wir bestens und erbitten es uns auch für das neue Jahr 1918. 810

Orell Füssli-Annoncen

Zentralbureau Zürich

Filialen in:

Aarau, Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Volksliederbücher

des Bernischen Kantonal-Gesangvereins:

Je zwei Bändchen für

Gemischten Chor, Männerchor und Frauenchor.

Die grosse Verbreitung aller sechs Bände beweist ihre vorzügliche Verwendungsmöglichkeit bei Konzerten jeder Richtung. 750

Inhaltsverzeichnisse frei z. Verfügung

R. Müller-Gyr, Söhne,

Musikverlag, Bern.

---

325 b

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist

Herzog's Rasier-Apparat.

Unübertroffene Auswahl und Preiswürdigkeit! Zürichs grösstes Lager in ff. Taschen-, Militär- und Touristen-Messern, fast ausschliesslich noch aus Ia. Friedensmaterial. Isolier-Flaschen, garantiert Speisen und Getränke 24 Stunden heiss haltend. Für die Reise, Kinder und Krankenpflege und während des Unterrichts unentbehrlich. **Stahl-Jäger** in **Zürich I.** Sihlstrasse 95, A.-G., b. der Sihlbrücke). Neuester illustr. Katalog Nr. 11 gratis und franko. 785

Grosse Auswahl in Tafel-Bestecken.

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 80 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 3

Hervorragende Pädagogen und schweiz. Staatsmänner schreiben

„Der Pestalozzikalender

ist eine Fundgrube für die Jugend, ein vorzügliches Erziehungsmittel; er enthält eine Fülle unterhaltenden und belehrenden Stoffes; er ist ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch; er ist anregend und belehrend und interessiert selbst den sonst Teilnahmslosen; er weckt und fesselt dauernd das Interesse der Schüler; er bietet eine Menge im Leben verwendbare Kenntnisse; er ist das Beste, was man sich für die lernende Jugend wünschen kann. Seine weiteste Verbreitung in Schülerkreisen ist wünschenswert." Ausgaben für Knaben und Mädchen. 768 a

Preis Fr. 1.70

Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien u. beim Verlag

Kaiser & Co., Bern.

Städtische Handelshochschule St. Gallen

567 **Subventioniert vom Bunde** (O F 2563)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeginn Mitte April u. Anfang Oktober.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat

Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung, Bücherrevisoren-Kurs.

Tüchtiger Lehrer 809

für Englisch, Französisch, Deutsch und womöglich Latein wird bei freier Station auf sofort gesucht. Derselbe hätte auch im Internatsdienst mitzuwirken. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Zeugnissen sofort erbeten von **Institut Minerva, Heilbronn a. N.** (Württemberg).

Schweiz. Institutslehrer

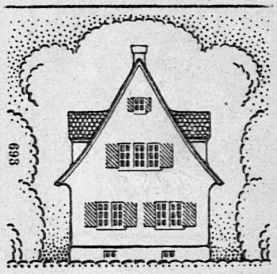
für Sprachen, Musik u. Zeichnen (pat.) sucht Anstellung. Langjähr. Auslandspraxis. In bedrängter Lage. Prima Zeugn. u. Ref. Offerten unter Chiffre L 797 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Keine Gicht
Kein Hexenschuss
Keine Gliedersucht

mehr bei Gebrauch von **„Jama"**

Englische Apotheke, Alpenstr. 7, Luzern

Dr. Otto Hug. 773 b



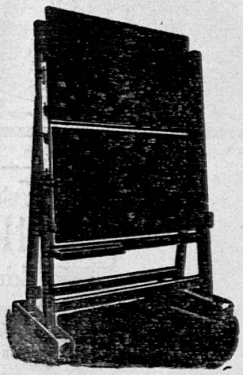
869

HALLER & ULRICH ARCHITEKTEN ZÜRICH

NEUMÜHLEQUAI 12/IV
TEL.: HOTTINGEN 5269
BESICHTIGEN SIE UNSRE
MUSTER HÄUSER
MIT 4 ODER 5 ZIMMERN
BEHAGLICH & GEDIEGEN
BILLIGSTE AUSFÜHRUNG
BEI MASSIVER BAUWEISE

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftefabrik ::
Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebetafeln, wovon jede Tafel einzeln drehbar. 358d

Prospekte gratis und franko.

ACTIVA Buchhaltung

für Handwerk und Gewerbe

von C. F. Binggeli. Preis Fr. 3.50

Unerreichte Einfachheit
Grosse Arbeitsersparnis
Graphische Darstellung des Arbeitsganges der Buchhaltung in Mehrfarbendruck

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag 782

Neukomm & Zimmermann in Bern

Möbelfabrik

M. Lamprecht

Zürich I — In Gassen 11

Ausstellung bürgerlicher und vornehmer Wohnungseinrichtungen, sowie Einzelmöbel in jeder Stil- und Holzart. 83

Prima Referenzen, langjährige Garantie.

Telephon 7223. **Goldene Medaille.**

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber

Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

‚Rütli' ‚Rigi' ‚Rex'

weich hart für Tinte und für Blei Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102